

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 60 (1953)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Staatliche Exportförderung in einigen Textilländern — Aus aller Welt: Westdeutscher Textilaußenhandel in der Liberalisierung — Amerikanischer Rayonprotektionismus? — Industrielle Nachrichten: Betriebsvergleiche in der schweizerischen Textilindustrie — Die schweizerische Wollindustrie — Rohstoffe: Der Weltverbrauch an Textilrohstoffen — Grundsätzliches zur Verarbeitung der «ORLON»-Faser in der Spinnerei — Spinnerei, Weberei: Schärenanlage mit Garnspeichergerät — Neuzeitliche Webstuhlantriebe — Färberei, Ausrüstung: Färben von Dynel und anderen Akrylfasern — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Markt-Berichte: Uebersicht über die internationalen Textilmärkte — Ausstellungs- und Messeberichte: Textile Machinery Exhibition Manchester 1953 — Fachschulen — Tagungen: 3. Kongreß der Internationalen Föderation Textilchemischer und Coloristischer Vereine — Firmen-Nachrichten: Das neue Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Internationaler Seidenkongreß. — Vom 20. September bis 3. Oktober 1953 fand in Mailand der vierte Internationale Seidenkongreß statt, an dem eine Delegation von 24 Mitgliedern aus der gesamten schweizerischen Seidenindustrie unter der Leitung des Herrn R. H. Stehli teilnahm. Neben den statutarischen Angelegenheiten gehörte die Abklärung verschiedener Fragen im Zusammenhang mit der Produktion, der Prüfung, der Aufmachung und Verarbeitung von Seidengarnen zu den wichtigsten Problemen des Kongresses. Von Bedeutung waren auch die Beschlüsse in bezug auf die Weiterführung der Seidenpropaganda, der Verteilung der aus Japan fließenden Propagandagelder und der Einführung eines Gütezeichens für Seidenartikel zur Vermeidung der mißbräuchlichen Verwendung der Bezeichnung «Seide». Nicht zuletzt wurden in einigen Branchen-Gruppen Diskussionen über noch bestehende Beschränkungen oder Diskriminierungen der Seide — sei es auf dem Gebiete der Zölle, der Steuern oder anderer Einfuhrhemmnisse — geführt. Recht interessant waren auch die öffentlichen Vorträge bekannter italienischer und japanischer Fachleute der Seidenindustrie und des Handels. Es fehlte auch nicht an gesellschaftlichen Anlässen, um den persönlichen Kontakt zwischen den rund 240 aus 15 verschiedenen Ländern stammenden Delegierten zu pflegen. Eine eingehende Schilderung der Kongreßergebnisse und der gesellschaftlichen Anlässe folgt in der nächsten Nummer der «Mitteilungen».

Rußland kauft französische Seidengewebe. — Zwischen Frankreich und Rußland ist ein Handelsvertrag zustande-

gekommen, der während eines Jahres französische Lieferungen von zwei Millionen Metern Rayonstoffen vorsieht. Die französische Seidenindustrie verspricht sich von diesem neuen Abkommen sehr viel und glaubt, daß damit ein neuer Abschnitt in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern eingeleitet worden sei. Es ist verständlich, wenn man sich in unserer Industrie fragt, wieso nur Frankreich und wie wir hören auch Italien in der Lage sein sollen, Rußland in beträchtlichem Umfang Rayongewebe zu liefern, und weshalb nicht auch die Schweiz im russischen Bezugsprogramm als Lieferant aufgeführt sei. Sind es politische Gründe? Wir wissen es nicht. Feststehen dürfte nur, daß auch die schweizerischen Rayongewebe der französischen und italienischen Konkurrenz standhalten können. Es wäre angebracht, wenn sich die schweizerische diplomatische Vertretung in Moskau darum bemühen würde, daß auch schweizerische Rayongewebe nach Rußland geliefert werden können.

Der Zoll auf Nylonstrümpfen. — Das neuerliche Gesuch der drei wichtigsten amerikanischen Uhrenfabriken zur Erhöhung der Zölle für die Einfuhr von Uhren in Amerika wird u. a. begründet mit der *Erhöhung der Einfuhrzölle für Nylonstrümpfe* in der Schweiz. Es mußte damit gerechnet werden, daß interessierte Kreise in den Vereinigten Staaten diese Maßnahme zum Anlaß von Sanktionen gegenüber unserem Lande benützen würden. Indessen ist darauf hinzuweisen, daß solche Sanktionen sachlich weder begründet noch gerechtfertigt sind. Die Zollanpassung bei den Nylonstrümpfen ist eine zwangsläufige Folge der Gewichtsverminderung auf diesem Ar-

tikel, mit der nichts anderes erreicht wird als die Wiederherstellung des Zollschutzes, wie er in der Vorkriegszeit bestand. Die Schweiz ist im Zustand der fortschreitenden Unterbewertung der Nylonstrümpfe zum größten Abnehmer amerikanischer Strümpfe geworden und hat damit ihre eigene Industrie gefährdet. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß kein anderes Land mit eigener Strumpfindustrie dem Nylon so leichten Zutritt gewährt wie die Schweiz. Auch in Amerika wird man wissen, daß die Einfuhrhindernisse anderer Länder, die bis zum Einfuhrverbot oder der gänzlichen Devisenverweigerung gehen, viel schwerer zu überwinden sind als der erhöhte schweizerische Zollansatz, der aber immer noch tiefer ist als der amerikanische Zoll. Das heißt nicht, daß die von der Schweiz vorgenommene Zollerhöhung erfreulich ist, sie darf indessen nicht dramatisiert und vom Ausland nicht zum Anlaß *sachlich unbegründeter Gegenmaßnahmen* genommen werden. Es wäre allerdings auch eine etwas verständnisvollere Sprache der schweizerischen Uhrenindustrie für die Belange der Textilindustrie am Platze. Der in der welschen Uhren-Presse veröffentlichte Hinweis, daß der Bundesrat vor einigen wenigen Wirkereien kapituliert und damit das «Schicksal der mächtigen Uhrenindustrie auf das Spiel gesetzt habe», beweist nicht gerade viel Wohlwollen für andere Branchen, ganz abgesehen davon, daß ein solch gereizter Ton mit dem weitgehenden staatlichen Schutz der Uhrenindustrie nicht unbedingt vereinbar ist.

Heute bestellt — gestern geliefert. — Trotz der ins Auge springenden Unlogik dieses Satzes trifft dieser doch den Kern der Sache. Mit absichtlicher Uebertreibung soll in diesen knappen Worten die gegenwärtige Situation auf dem Absatzmarkt gekennzeichnet werden, wie sie uns immer wieder von den Webereien und Manipulanten geschildert wird. Wir möchten unsere Ausführungen mit einer Feststellung der deutschen Knopfindustrie einleiten, die in ihrem Mitteilungsblatt letzthin folgendes schrieb:

«Alte traditionelle kaufmännische Grundsätze und Gewohnheiten sind über Bord geworfen worden und finden heute in den seltensten Fällen noch Anerkennung, so daß es für viele nicht ganz einfach ist, sich mit der «Umwertung aller Werte» abzufinden und der neuen Lage Rechnung zu tragen. Das hat nicht immer etwas mit Nichtwollen, sondern eher mit Nichtkönnen zu tun, weil es an den notwendigen materiellen Voraussetzungen fehlt.

Es hat zum mindesten den Anschein einer maßlosen Uebertreibung, wenn wir sagen, daß die Versandabteilung einer Knopffabrik heute manchmal mehr dem Ladentisch eines Einzelhandelsgeschäftes gleicht, über den dem Kunden die vielgerühmten «Apothekerdosen» gereicht werden. Jeder Wunsch des Kunden ist dem Lieferanten heilig, und was bleibt da anderes übrig, als auch die bereits Gewohnheitsrecht gewordenen kleinsten Eil- und Blitzbestellungen pflichtgemäß zur Ausführung zu bringen. Welchen Vorstellungen von einer Knopffabrik mag man wohl manchmal begegnen? In den Lehrbüchern der Wirtschaftswissenschaften findet man jedenfalls als eines der wichtigsten Merkmale für den Begriff der fabrikatorischen Fertigung die Serienproduktion, und dieser Funktion einer Fabrik sollte doch bei der Auftragserteilung auch entsprechend Rechnung getragen werden.»

So wie der industrielle Unternehmer bereitsteht, die ihm zugedachte Aufgabe der Bedarfsdeckung vermittels der Mengenproduktion zu erfüllen, so haben der Handel und die Konfektion ebenfalls bestimmte volkswirtschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen, deren sinnvolle Funktion sicherlich nicht darin besteht, lediglich Briefträgerdienste auszuüben. Wohlgermerkt, die verschiedentlich angebrachte Kritik gilt keineswegs für den Handel und die Konfektion schlechthin, sondern die Erinnerung an diese Pflichten sei nur denen ins Stammbuch geschrieben, die es wirklich angeht.

Wer sich die Mühe nimmt, einmal über die betrieblichen Vorgänge in einer Weberei gewissenhafte Ueberlegungen anzustellen, wird selbst in der Lage sein, zu errechnen, welcher Zeitverlust und welche Mehrkosten mit der Erledigung einer Vielzahl kleiner und kleinster, kreuz und quer durch die gesamte Kollektion laufender Aufträge verbunden sind. Dazu kommen dann noch die besonderen Spesen des Kunden, der aber anscheinend oft lieber diese zusätzliche Belastung in Kauf nimmt als das Risiko normaler Saisondispositionen, die dem Fabrikanten eine rationelle, kontinuierliche Fertigung ermöglichen.

Es soll nicht verkannt werden, daß jede Wirtschaftsstufe ihre geschäftlichen Sorgen hat, wobei die verschiedenen Abnehmerkreise keine Ausnahme darstellen. Aber man sollte sich doch auch auf dieser Seite einmal etwas mehr mit den Nöten des Fabrikanten vertraut machen, der eine doppelte Last zu tragen hat, nämlich die des Rohstofflagers und die des Fertigwarenlagers, die ihm neben der Sorge um die Beschäftigung zusätzlich aufgebürdet wird.

Die Dispositionsfreudigkeit läßt zu wünschen übrig, und es kommt oft vor, daß man erst angesichts des Verkaufserfolges auf Grund der Muster des Fabrikanten sich zu einer Bestellung entscheidet. Dann muß oft in höchster Not geholfen und die Weberei auf den Kopf gestellt werden, wenn der Artikel nicht gerade vom Lager greifbar ist. Daß heute überall scharf kalkuliert werden muß, ist inzwischen allgemeingültiger Grundsatz geworden, dem sich niemand entziehen kann. Aber ob es deswegen notwendig ist, die Lieferung kleinster Metragen in Auftrag zu geben, weil eben für die Ausführung des eigenen Auftrages nicht mehr benötigt wird, dürfte doch als übertriebene Sparsamkeit bezeichnet werden, die zu Lasten des Lieferanten geht. Und die Moral von der Geschichte, die wir wiederum dem Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft der Knopfindustrie entnehmen und die auch für die Weberei zutrifft:

«Fabrikanten sind auch Menschen, die etwas Verständnis für ihre eigene Lage erwarten. Es muß nicht sein, daß die Versandabteilung der Geschäftigkeit eines Ameisenhaufens gleicht, wodurch zwar der Eindruck einer rasanten Umsatzgeschwindigkeit vorgetäuscht wird, während in Wirklichkeit mühsame und kostspielige Kleinarbeit unnötigerweise geleistet wird, die in keinem Verhältnis zum wirtschaftlichen Erfolg, höchstens unter dem Gebot des Kundendienstes steht.»

Handelonnachrichten

Staatliche Exportförderung in einigen Textilländern

F. H. In letzter Zeit beschäftigt man sich vermehrt mit der durch die Exportförderungsmaßnahmen beeinflussen internationalen Konkurrenz. Jedes Land beruft sich auf das «Dumping» des andern und leitet das Recht ab, immer neue Exportförderungs-Methoden zu entwickeln, wodurch die Wettbewerbsverhältnisse ständig weiter verfälscht werden. So hat zwischen den europäischen Exportstaaten ein eigentlicher Wettkampf um die wirksamste staatliche Exportförderung eingesetzt. Für die schweizerische Textilindustrie bietet diese Entwicklung nicht zu unterschätzende Gefahren.

Ein Vergleich der von den wichtigsten Ländern getroffenen Exportförderungsmaßnahmen und ihrer Auswirkungen auf die Preisgestaltung ist außerordentlich schwierig, da die angewandten Methoden sehr unterschiedlich sind. In einem Land stehen die steuerlichen Maßnahmen im Vordergrund; in einem andern Land werden Erleichterungen für die Export-Finanzierung und Versicherung bevorzugt; in einem dritten Land sind eigentliche Export-Subventionen an der Tagesordnung. Auf währungspolitischem Gebiet spielen Prämien-Systeme und Devisenabgabevorschriften verschiedenster Art eine besondere Rolle.

Die nachfolgende Darstellung der von den wichtigsten Textilländern erlassenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Exportförderung basiert auf dem durch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft gesammelten Material aus Pressenotizen und Bankberichten sowie auf die Schrift des Dr. Bräker über «Direkte Exportförderungsmaßnahmen konkurrierender Länder», herausgegeben durch die Bundesauskunftsstelle für den Außenhandel.

In *Westdeutschland* sind die Exportförderungsmaßnahmen nicht derart weit ausgebaut wie in andern Ländern. Immerhin sind sie bedeutend weitreichender als in der Schweiz. Einmal sind die Erleichterungen zu erwähnen, welche den Exporteuren in der Verwendung ihrer Dollarlöhne gewährt werden. Ferner werden zum Export gelangende Waren weitgehend von der Umsatzsteuer befreit, und im Export tätige Unternehmen können Erleichterungen in Form von steuerfreien Rücklagen oder eines Gewinnabzuges in Anspruch nehmen. Während es sich bei den steuerfreien Rücklagen nur um eine Steuerverlagerung handelt, die wohl den einkommens- bzw. körperschaftspflichtigen Gewinn vorübergehend ermäßigt, in den zehn auf die Bildung der Reserve folgenden Jahren aber gleichmäßig mit gewinnerhöhender Wirkung wieder ausgeglichen wird, handelt es sich beim Gewinnabzug um eine echte Steuerersparnis. Der Gewinnabzug beträgt zurzeit 1% des Ausfuhrwertes für den Händler, 3% für den Hersteller und 4% bei der Lohnveredlung. Gewisse Erleichterungen greifen ferner für die im Export tätigen Unternehmen auch bei der Wechsel- und bei der Versicherungssteuer Platz.

Oesterreich kennt kein eigentliches Exportförderungsgesetz, das eine Ausfuhrvergütung für Fertigwaren, Rückvergütung gewisser Steuern, Bewertungsfreiheit durch Zulassung vorzeitiger Abschreibungen und die Uebernahme einer Bundeshaftung, die sich sowohl auf das Fabrikationsrisiko als auch auf das Kreditrisiko für mittelfristige Ausfuhrgeschäfte erstreckt, vorsieht.

In *Italien* sind die Exportförderungsmaßnahmen verhältnismäßig wenig ausgebaut, was wohl mit der bisher starken Gläubigerstellung dieses Landes innerhalb der Europäischen Zahlungsunion zusammenhängen dürfte. Wenn die Regierung bisher sogar eine generelle Rückvergütung der Umsatzsteuer bei Exporten abgelehnt hat, so scheinen die Bestrebungen doch dahin zu gehen, in absehbarer Zeit Textilien in diese Warenliste aufzunehmen. Für Exporte von Garnen wird im übrigen die sogenannte Fabrikationssteuer vergütet. An sich besteht auch die Möglichkeit, Einfuhrzölle für Waren, die in irgendeiner Weise verarbeitet zum Export gelangen, zurückerstattet zu erhalten. Vor dem Parlament liegt zurzeit ein Gesetzesentwurf zur Einführung der seit 1940

nicht mehr angewandten staatlichen Exportrisikogarantie, welche ähnlich ausgebaut ist, wie die schweizerische Exportrisikogarantie.

Bei der Beurteilung der Exportförderungsmaßnahmen *Großbritanniens* ist zu berücksichtigen, daß die Zoll-Präferenz-Abkommen wohl den wichtigsten Bestandteil der britischen Exportförderung darstellen. Dazu kommt eine staatliche Exportkreditversicherung, welche im Gegensatz zur schweizerischen Lösung auch das Kunden-Risiko deckt.

Die Exportförderungsmaßnahmen *Frankreichs* sehen vor allem eine steuerliche Begünstigung vor, die — wenn überhaupt ein Vergleich möglich ist — von allen europäischen Staaten den größten Umfang annimmt. Aus Frankreich nachweislich exportierte Waren von verschiedenen Spezialsteuern befreit. Diese Rückvergütung verbilligt den Exportpreis gegenüber dem Inlandspreis um rund 20%. Darüber hinaus werden dem französischen Exporteur die Sozial- und Fiskallasten rückvergütet. Für Textilien beträgt z. B. diese Rückvergütung der Sozial- und Fiskallasten 8,72% des Fakturawertes.

Neben den steuerlichen Maßnahmen spielt die Exportversicherung für die Förderung des französischen Exportes eine besondere Rolle. Im Vordergrund steht dabei die staatliche Preisgarantie, die dem französischen Fabrikanten erlaubt, Exportabschlüsse zu festen Preisen zu tätigen, indem der Staat das Risiko der Steigerung der Materialpreise und der Löhne während der Produktionsperiode übernimmt. Die Exportversicherung deckt im übrigen alle auch durch die schweizerische Exportrisikogarantie übernommenen Risiken, und versichert daneben die Zahlungsunfähigkeit des Abnehmers. Besondere Bedeutung haben schließlich die Finanzierungsmaßnahmen, welche eine Staatsgarantie für die von Banken gewährten Kredite zur Vorfinanzierung von Exportgeschäften vorsehen.

Diese keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erhebbende Zusammenstellung der wichtigsten Exportförderungsmaßnahmen einiger Textilländer zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die offene oder versteckte Politik der Exportsubventionierung gewisser Staaten schon einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn internationale Organisationen, wie das GATT oder die OECE sich gelegentlich auch mit der Frage der Exportförderungsmaßnahmen befassen würden, um eine internationale Verständigung zu erzielen, die es ermöglichen sollte, auf die verschiedenen Stimulierungsmittel und getarnten Kunstgriffe zu verzichten, wobei allerdings die große Verschiedenartigkeit der Steuerverhältnisse, die im Konkurrenzkampf eine große Rolle spielen, kaum unberücksichtigt bleiben können.

Bemerkungen zur Handelspolitik. — In den letzten Mitteilungen wiesen wir auf den bevorstehenden Ablauf des

Abkommens mit Frankreich

hin. Erfreulicherweise ist es inzwischen unsern Behörden gelungen, für saisonbedingte schweizerische Gewebelieferungen und andere Textilsendungen Vorschußkontingente zu vereinbaren, zu deren Lasten Ende Oktober Einfuhrlicenzen ausgestellt werden sollen. Dadurch wird es möglich, ohne Rücksicht auf weitere Verzögerungen in den französisch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, rechtzeitig Modellcoupons für die Haute Couture sowie Krawattenstoffe und Carrés für das Weihnachtsgeschäft zu liefern. Unsern Unterhändlern Dank und Anerkennung für ihren Erfolg!

Ein erfreuliches Ergebnis konnte die schweizerische Verhandlungsdelegation in den

Wirtschaftsbesprechungen mit Holland

erzielen, gelang es doch, für die noch kontingentierten

Textilien befriedigende Kontingente zu vereinbaren. Im Vergleich zu andern europäischen Textilexportländern wird die Schweiz von den Holländern handelspolitisch bevorzugt. Der Konkurrenzkampf auf dem holländischen Markt ist jedoch sehr hart und es wird große Anstrengungen kosten, die vereinbarten Kontingente voll auszunützen.

Von großer Bedeutung für verschiedene Zweige der Textilindustrie, deren Erzeugnisse noch nicht auf der deutschen Freiliste stehen, sind die Verhandlungen über einen

neuen Handelsvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland,

die am 19. Oktober in Bern beginnen. So müssen neue Kontingente für Stickereien, Tülle und verschiedene andere Textilien vereinbart werden. Da erfreulicherweise beide Verhandlungspartner liberal eingestellt sind, sollten die schweizerischen Exportwünsche erfüllt werden können. Es ist beabsichtigt, ein fortschrittliches Zahlungsabkommen und eine langfristige Vereinbarung über den

Warenverkehr abzuschließen. Möge der neue Handelsvertrag mit Deutschland die alte, bewährte Tradition mehrjähriger und großzügig liberaler Vereinbarungen, wie sie in der Zeit des freien Welthandels üblich waren, wieder aufleben lassen!

Unerfreuliche Aspekte bieten wiederum die handelspolitischen Verhältnisse mit verschiedenen

Staaten des Ostblocks.

So ist das Scheitern der mit Polen im Laufe dieses Sommers aufgenommenen Wirtschaftsverhandlungen zu verzeichnen. Die schweizerischen Exporte werden sich daher nach einer autonomen Regelung unserer Behörden abwickeln. Die bisher stets schlecht ausgenützten Textilkontingente stehen deshalb nicht einmal mehr auf dem Papier. Auch mit Bulgarien halten sich die Handelsbeziehungen in engen Grenzen.

Während sich die bilateralen Verhandlungen der Schweiz mit den westeuropäischen Ländern, abgesehen vom Sonderfall Frankreich, günstig entwickeln, bereitet die Entwicklung unserer

Aktivität gegenüber der Zahlungsunion

unsere Behörden wachsende Sorgen. Als bekannt wurde, daß die Schweiz im August einen Ueberschuß von 107 Millionen Franken erzielt habe, wodurch der Bundesvorschuß an die Zahlungsunion auf 743 Millionen Franken anstieg, brach im Bundeshaus zu Bern geradezu eine Panik aus, muß man doch bei weiterem Anhalten unserer Aktivität mit der vorzeitigen Erschöpfung unserer Quote rechnen, was die Bewilligung einer weitem Ral-longe durch die eidgenössischen Räte erforderlich macht. Dieser Ausweg ist indessen nur nach Ueberwindung verschiedener, eher gefühlsmäßiger Gegenargumente zu beschreiten, die der Erhöhung des Bundeskredites an die Zah-

lungsunion in der öffentlichen Meinung und wohl auch im Parlament entgegengehalten werden. In einer Tageszeitung wurde kürzlich sogar behauptet, die Schweiz verschenke Millionen an das Ausland! Aber auch unsere Exporteure als solid rechnende Kaufleute und Industrielle beginnen sich zu fragen, was denn mit den in der Zahlungsunion investierten Bundesmillionen geschehen wird, wenn diese Institution beispielsweise Ende Juni 1954 liquidiert und durch ein freieres Verrechnungssystem ersetzt werden sollte. Diesen Bedenken sei nur kurz entgegengehalten, daß es sich um einen kursgesicherten und verzinsten Kredit handelt, der zwar nur zu einem Bruchteil durch die Gold- und Dollarreserven der Zahlungsunion gedeckt ist (immerhin besser als nichts!) und sich bei Auflösung dieser Institution vorwiegend zu einem Bundesguthaben gegenüber Frankreich und Großbritannien umwandeln würde. Diese beiden Länder sind indessen gegenüber der Schweiz zahlungsbilanzmäßig stets stark aktiv, so daß die Amortisation dieser Kredite keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten sollte. Ferner wird der Bund aus der Auszahlungsabgabe von ½% und aus den Ueberschüssen der Verrechnungsstelle bis Mitte 1954 fast 50 Millionen Franken einnehmen, die ihm als Risikoausgleich für allfällige Verluste aus seiner Kreditgewährung dienen. Eine wesentliche Vermehrung der Clearinginzahlungen ließe sich weifellos durch die Dekretierung der Einzahlungspflicht gegenüber den Fremdarbeitern in der Schweiz und den in OECE-Ländern reisenden schweizerischen Touristen erreichen. Dies hätte allerdings die Einrichtung einer scharfen Devisenkontrolle an der Grenze zur Folge, gegen welche sich unser Volk wohl mit Recht wenden würde. Somit werden wir uns die Wahrung unserer alten Schweizer Freiheit an der Grenze halt auch etwas kosten lassen müssen! ug.

Handelspolitische Fragen der Schweiz. Baumwollindustrie

Die Paritätische Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie hat, wie es im Quartalsbericht Nr. 15 dieser Institution heißt, in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die gegenüber den *lateinamerikanischen Ländern* bestehenden Einfuhrschwierigkeiten für schweizerische Textilien beseitigt oder doch wesentlich gelockert werden müßten. Zur Illustration dieser Notwendigkeit sei festgestellt, daß Lateinamerika allein im Jahre 1947 für 96 Millionen Franken Gewebe und Stickereien aus der Schweiz kaufte; 1952 betrug die Einfuhr nur noch 26 Millionen Franken. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie sehr sich die von den lateinamerikanischen Regierungen eingeführten Diskriminierungen auf unsere Exportindustrie ausgewirkt haben.

Auch der Ferne Osten bietet für die Baumwollindustrie wenig erfreuliche Aspekte. Indien hat beispielsweise seine ohnehin stark protektionistischen Einfuhrzölle auf Gewebe weiter erhöht; diese betragen heute für schweizerische

Baumwollgewebe 100 Prozent des Einfuhrwertes und mehr. Die Baumwollindustrie erwartet, daß eine schweizerische Handelsdelegation nach Indien sowie allenfalls nach Pakistan und Australien entsendet wird, um durch direkte Besprechungen die dem schweizerischen Export entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Durch einige handelsvertragliche Vereinbarungen mit westeuropäischen Ländern konnte die Exportlage der schweizerischen Baumwollindustrie wesentlich verbessert werden. Das bis Ende 1953 verlängerte schweizerisch-britische Warenabkommen liberalisierte die Erzeugnisse der schweizerischen Baumwollindustrie, von wenigen Ausnahmen auf dem Gebiet der Stickereien abgesehen; demzufolge können in Großbritannien Baumwollerzeugnisse ohne mengenmäßige Beschränkung eingeführt werden. Norwegen andererseits liberalisierte die Erzeugnisse der schweizerischen Baumwollindustrie ebenfalls, und entsprechend einem schweizerisch-schwedischen Notenwechsel können diese Erzeugnisse auch in Schweden ohne Beschränkung eingeführt werden.

Steigende deutsche Gewebeaufuhr. — Die Exporte von deutschen Seiden-, Rayon- und Perlongeweben beliefen sich im 2. Quartal 1953 auf 15,7 Millionen DM. Davon entfielen 1,6 Millionen DM auf Seidengewebe und 1,4 Millionen DM auf Perlongewebe. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres konnten die deutschen Exporte um 50 % gesteigert werden. Im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1953 ist die Ausfuhr nur leicht zurückgegangen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Ausfuhr von schweizerischen Seiden-, Rayon- und Nylon-geweben im 2. Quartal des laufenden Jahres unter Abzug der

nicht von der Seidenstoffweberei fabrizierten Honan- und Cordgewebe 17,5 Mill. Franken betrug. Die Exporte unserer Industrie liegen somit nur noch wenig über denjenigen der deutschen Konkurrenz. Ferner ist hervorzuheben, daß die Wertzunahme gegenüber dem 2. Quartal 1952 für die Schweiz nur 16 Prozent betrug. Die deutsche Konkurrenz ist somit für die zürcherische Seidenindustrie ein ernstzunehmender Faktor geworden, und zwar nicht nur für unsere Verkäufer und Exporteure, sondern notgedrungen auch für die Arbeiterschaft, deren Löhne in der Schweiz schon heute höher sind als in Deutschland. ug.

Aus aller Welt

Westdeutscher Textilaußenhandel in der Liberalisierung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer.

Der Textilaußenhandel der Bundesrepublik hat sich besser entwickelt, als es nach manchen Voraussagen zu erwarten war. Die Warnungen vor einer überhasteten Liberalisierung war offenbar übertrieben. Die westdeutsche Textilkonjunktur des 1. Halbjahres 1953 mit einem Spitzenproduktionsvolumen spricht dafür, daß die erhöhten Halb- und Fertigwareneinfuhren keine unerträglichen Störungen in den heimischen Industrien hervorgerufen haben. Außerdem ist es ein ganz natürlicher Vorgang, wenn sich Auslandslieferanten mit Vorliebe um einen Markt bewerben, der Rekordumsätze aufzuweisen hat, und ebenso ist ein solcher Zustrom in einer Hochkonjunktur am besten zu verdauen.

Gestiegener Einfuhrüberschuß.

Die Statistik besagt folgendes über die Textilbilanzen des 1. Halbjahres 1953 und der gleichen Zeit der beiden Jahre zuvor (in Millionen DM):

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
1. Halbjahr 1951	1 689,5	530,3	1 159,2
1. Halbjahr 1952	1 236,6	538,3	698,3
1. Halbjahr 1953	1 423,1	509,3	913,8

Die Einfuhr hat sich gegenüber 1952 um rund 186 Millionen DM erhöht, die Ausfuhr um rund 29 Millionen DM vermindert; der Einfuhrüberschuß ist demnach um 215 Millionen DM auf rund 914 Millionen DM gestiegen. Dieser Passivsaldo an sich kann heute nicht mehr erschrecken; die Situation der westdeutschen Zahlungsbilanz hat sich soweit gebessert, daß die für Wirtschaft und Währung verantwortlichen Stellen sich schon um eine Bremsung der Devisenüberschüsse (abgesehen vom Dollarraum) durch größere Einfuhren bemühen, da die Einschränkung der Ausfuhren nicht diskutabel erscheint. Insofern hat sich die Lage gegenüber 1951 völlig umgekehrt; der damalige Einfuhrüberschuß der Textilbilanz von 1159,2 Millionen DM (bei freilich ungeheuerlichen Rohstoffpreisen) in einer schlechten Devisenverfassung konnte bedenklich stimmen. Heute dagegen drängt der westdeutsche Gold- und Devisenbestand zu einem freieren Währungsaustausch, zumal die Liberalisierung des Handelsverkehrs zwischen den OECE-Ländern fast am Ende des Lateins angelangt ist.

Halb- und Fertigwareneinfuhr 6% des Industrieumsatzes.

Kritiker der Liberalisierung werden an einzelnen Positionen des Textilaußenhandels ihre Sonde ansetzen. Die Steigerung der Rohstoffeinfuhr im 1. Halbjahr 1953 auf gut 1 Milliarde DM (1. Halbjahr 1952 rd. 964 Millionen DM) wird zwar niemanden stören; das 2. Halbjahr wird nach aller Erfahrung bei stetiger Konjunktur noch höhere

Importe ausweisen. Die Halb- und Fertigwareneinfuhren aber sind eine Konkurrenz der heimischen Industrie. Hier werden wahrscheinlich schärfere Maßstäbe angelegt. Die Einfuhr von Gespinsten stieg um 80% auf fast 173 (96) Millionen DM, die der Fertigwaren um über 40% auf rund 248 (176) Millionen DM. Mit diesem (im Volumen noch größeren) Zustrom, so könnte man sagen, sei die fortschreitende Liberalisierung erkaufte worden. Vergleicht man damit aber die Umsätze der Textil- und Bekleidungsindustrie, die im 1. Halbjahr 1953 allein in den Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten rund 7,3 (6,8) Milliarden DM ausmachten, so betrug die gesamte Halb- und Fertigwareneinfuhr noch nicht einmal 6 (4) % dieses Umsatzes. Das ist alles andere als eine Ueberflutung, zumal dem Einfuhranstieg an Garnen und Geweben um etwa 150 Millionen DM ein gleichzeitiges Umsatzwachstum um 500 Millionen DM gegenüberstand, das sich zum Teil wieder aus der Verarbeitung fremder Spezialgespinste und -gewebe ergab.

Schwächster Posten: die Gewebeausfuhr.

Leider hat die Textilausfuhr in der entscheidenden Position enttäuscht. Zwar ist der Export an Rohstoffen im 1. Halbjahr 1953 auf über 76 (rund 64) Millionen DM, an Halbwaren auf fast 71 (rund 64) Millionen DM und an Enderzeugnissen (Wirk- und Strickwaren, Bekleidung usw.) um 30% auf über 63 (rund 49) Millionen DM gestiegen, was wegen des hohen Veredelungsgrades der letzten Gattung besonders zu begrüßen und zum Teil der Liberalisierung zu danken ist. Aber die Ausfuhr von Vorerzeugnissen (Geweben), von jeher das Schwergewicht des Textilexportes, ist um über 20% auf rund 299 (fast 377) Millionen DM gesunken; der Ausfuhrüberschuß hat sich hier auf 121 (260) Millionen DM ermäßigt. Das ist der schwächste Posten der Textilbilanz, den der Preisdruck allein nicht erklärt. Jedoch fällt seine Schwäche nicht der Liberalisierung zur Last, sondern umgekehrt ist deren Rückschlag in einer Anzahl Absatzländern verantwortlich. Darüber hinaus hat der verschärfte Weltmarkt Wettbewerb in Stapelwaren hier seine Spuren hinterlassen, vielleicht auch im gewissen Grade die hohe Inlandskonjunktur. Diese mag alles andere als ein Zuckerlecken sein, sie ist auf alle Fälle mit weniger Aufwand und Risiken behaftet als der Export. Die alten Exporteure lassen sich durch Konjunkturschwankungen gewiß nicht in der Pflege alter und in der Erkundung neuer Märkte beirren; mancher jüngere Fabrikant indes, dem die Welt noch nicht genügend vertraut ist, geht lieber den Weg des geringsten Widerstandes. Auf diesem Konto des Opportunismus wird höchstwahrscheinlich auch ein Teil der Einbußen in der Gewebeausfuhr zu buchen sein.

Amerikanischer Rayonprotektionismus?

Das amerikanische Schatzamt hat die überraschende Erklärung abgegeben, daß eine Untersuchung darüber eingeleitet wird, ob nicht die schweizerischen, belgischen und italienischen Viskosefabrikanten ein Dumping auf dem amerikanischen Markt betreiben. Diese Mitteilung überrascht besonders in einem Moment, wo die amerikanische Rayoneinfuhr andauernd zurückgeht und geradezu Tiefenrekorde aufweist. Allein im Mai ist die Kunstfaser-

einfuhr der Vereinigten Staaten um 47% gegenüber dem vorangegangenen Monat zurückgefallen, und für den von der Statistik bisher erfaßten Jahresabschnitt ergibt sich eine Totalminderung um 36%.

Andererseits ist die eigene Rayonerzeugung, die entsprechend der internationalen Entwicklung ebenfalls im Vorjahre stärker zurückgefallen ist — monatsdurchschnittlich wurden 1952 31 300 t herausgebracht gegen-

über 36 200 t im Vorjahre und 36 100 t im Jahre 1950 —, im laufenden Jahre wieder stärker angestiegen, sie erreichte im ersten Semester 209 400 t gegenüber 167 400 t im gleichen Vorjahresabschnitt, und die Fabriken sind neuerlich zu rund 80% ihrer Kapazität ausgenützt. Daß gerade in einem solchen Moment Anschuldigungen gegen ausländische Lieferer erhoben werden, überrascht doppelt.

Hiefür wird von offiziöser amerikanischer Seite ausgeführt, daß nach angeblich überprüften Fakturen folgende Importpreise im Sommer festgestellt wurden:

Einfuhr aus Belgien 32,3 Cents das Gewichtspfund;
Einfuhr aus der Schweiz 30,1 Cents das Gewichtspfund;
Einfuhr aus Italien 28,7 Cents das Gewichtspfund.

Da nun darauf schon die Einfuhrabgaben, 15% ad valorem, die Transport- und Versicherungskosten lagern, so muß der Durchschnittsnettwert der Einfuhrware mit etwa 24 Cents je lb., fob Europahafen, angenommen werden. Demgegenüber aber muß der Durchschnittspreis für Viskose in diesen Produktionsländern mit 32,5 Cents je lb. angenommen werden, und diese Differenz zwischen dem Inlandspreis und dem den Amerikanern angebotenen Exportpreis fob Europahafen ist es, die den Gegenstand der amerikanischen Untersuchung bilden soll. In den Vereinigten Staaten selbst wird Viskose im Durchschnitt zu 34 Cents je lb. angeboten.

Soweit die amerikanische Auffassung zu dieser Sache, die naturgemäß nicht verfehlen wird, in den drei betroffenen Ländern, aber sicher auch darüber hinaus in anderen Rayon erzeugenden und exportierenden europäischen Ländern, eingehende Aufmerksamkeit zu erregen. Es bleibt vor allem den Exporteuren selbst vorbehalten, die Sachlage zu prüfen, doch werden gewiß auch, sofern die amerikanischen Vorstellungen amtlichen Charakter annehmen sollten, die zuständigen amtlichen Stellen den Sachverhalt zu untersuchen und abzuklären haben, da die von amerikanischen Rayonkreisen eingeleitete Aktion offenbar einen Versuch darstellt, eine Art Protektionismus zu schaffen. Die amerikanischen Viskoseerzeuger waren produktionstechnisch im Vorjahre genau so getroffen wie ihre europäischen Kollegen, und da sich nun erst mit den Bilanzen auch die ungünstige finanzielle Auswirkung abzeichnete, haben sie in ihrem ersten Aerger nach einem Sündenbock gesucht und glauben, diesen in einem Dumping gefunden zu haben. Von einer solchen Feststellung aber bis zum Ruf nach Protektionismus ist nur ein sehr kleiner Schritt, und deswegen werden sich nicht nur die Erzeuger Belgiens, der Schweiz und Italiens, sondern auch der übrigen Länder gegen solche Tendenzen wehren müssen. Im übrigen müssen die oben angeführten Preise, die das «Textile Organone» wiedergibt, mit der gebotenen Vorsicht aufgenommen werden, uns selbst scheinen sie nicht ganz zu stimmen. Ist.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleiche in der schweizerischen Textilindustrie

Das Instrument des Betriebsvergleiches als umfassende Rationalisierungsgrundlage ganzer Wirtschaftszweige ist von der neuzeitlichen Betriebswirtschaftslehre entwickelt worden. Wenn die Praxis innert kurzer Frist begonnen hat, von diesem Instrument Gebrauch zu machen, dann zeugt dies zweifellos von dessen bedeutendem konkreten Wert.

Betriebsvergleiche haben zum Ziel, den beteiligten Unternehmern zu zeigen, wo und wie sie in ihren Betrieben rationalisieren können. Mit dem Mittel des Betriebsvergleiches wird dem einzelnen Teilnehmer dargelegt, wie sich der Wirtschaftlichkeitsgrad seiner Unternehmung gegenüber demjenigen anderer Betriebe seiner Branche präsentiert. Dem Unternehmer steht es also nicht nur wie bisher offen, die Entwicklung der Wirtschaftlichkeit seines eigenen Betriebes zeitlich zu verfolgen und zu überwachen, sondern er erhält darüber hinaus die Möglichkeit, das Niveau seiner Wirtschaftlichkeit mit demjenigen seiner Konkurrenzbetriebe zu vergleichen. Wenn er aus dem Betriebsvergleich entnimmt, daß die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes in einem oder mehreren Belangen zu wünschen übrig läßt, dann bedarf der Betriebsvergleich keiner weiteren Rechtfertigung. Und in welcher Unternehmung gäbe es nichts mehr zu verbessern!

Selbstverständlich steht und fällt der Wert des Betriebsvergleiches mit dem Maß der von ihm gebotenen praktischen Erkenntnisse. Wenn wir oben festgestellt haben, der Vergleich unterrichte den Unternehmer über die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes gegenüber Konkurrenten, dann verstehen wir «Wirtschaftlichkeit» als Sammelbegriff. Im einzelnen beleuchtet der Betriebsvergleich in der Industrie etwa folgende Gebiete:

- | | |
|---|-------------------|
| a) Kosten der verschiedenen Fabrikationsprozesse (Kostenstellen) | } Kostenvergleich |
| b) Kosten der administrativen und acquisitorischen Tätigkeit (Verwaltung und Verkauf) | |

- c) Produktivität der einzelnen Fabrikationsprozesse (Produktivitätsvergleich)
- d) Finanzierungsstruktur des Gesamtbetriebes (Bilanzvergleich)
- e) Rentabilitätslage des Gesamtbetriebes und deren Verursachung durch die einzelnen Betriebsteile oder Produktgruppen (Erfolgvergleich)
- f) Selbstkostenrechnung einzelner repräsentativer Artikel (Artikel- oder Produktvergleich)
- g) Repräsentative Verhältnissgrößen, z. B. Häufigkeit des Kapitalumschlags, Pro-Kopf-Investitionen, Debitoren-Zahlungsfrist (Kennziffervergleich).

Welche der obgenannten Vergleichsarten im konkreten Fall im Vordergrund stehen, hängt ganz von der Zielsetzung des jeweiligen Betriebsvergleiches ab.

Das Betriebswissenschaftliche Institut an der ETH führt seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl solcher Betriebsvergleiche in verschiedenen Wirtschaftsgruppen durch. Einige dieser Betriebsvergleiche entfallen auf die Textilindustrie. Durch Betriebsvergleiche erfaßt sind gegenwärtig (in % der gesamtschweizerischen Zahl der Webstühle je Branche):

Baumwollwebereien (Roh-, Bunt- und Feinsektor)	rund 50% aller Stühle;
Betriebsvergleich seit 1946	
Seidenwebereien	rund 60% aller Stühle;
Betriebsvergleich seit 1952	
Wolltuchfabriken (ohne Kammgarnwebereien)	rund 40% aller Stühle;
Betriebsvergleich seit 1953	

Die Zahlen zeigen, daß schon große Teile der schweizerischen Textilindustrie die praktische Bedeutung des Betriebsvergleiches auf vollständig freiwilliger Basis erkannt haben und von ihm Gebrauch machen.

Welches sind nun die speziellen Zielsetzungen des Betriebsvergleiches in unserer Textilindustrie? Es sind im wesentlichen deren zwei:

- a) Schaffung einer betriebseigenen, d. h. auf den individuellen Kosten- und Leistungsverhältnissen jedes einzelnen Betriebes aufbauenden und somit richtigen (weil kostengetreuen) Kalkulation;
- b) Ankurbelung bzw. Förderung der Produktivitätssteigerung in den verschiedenen Betrieben und für die gesamte Branche mit Hilfe einwandfreien Dokumentationsmaterials.

Es ist wohl richtig, wenn wir vor allem die Gründe darlegen, die einen Unternehmer bewegen sollen, sich an einem Betriebsvergleich zu beteiligen. Auf die Praxis der Vergleichstechnik einzutreten ist hier weniger der Platz. In erster Linie sei versucht, Bedenken die Spitze zu nehmen, welche einzelne Unternehmer hegen werden, wenn sie die obenstehende Zielsetzung des Betriebsvergleichs lesen. Sie werden etwa denken:

- zu a) «Wir haben schon eine Kalkulation und wissen, wie wir rechnen müssen. Im übrigen nützt die exakteste Kalkulation nichts, wenn uns die Konkurrenz unterbietet.»
- zu b) «Wir sind auf Grund unserer langjährigen Erfahrung genau im Bild über die Unwirtschaftlichkeiten in unserem Betrieb, können daran aber aus diesem oder jenem Grund nichts ändern.»

Kalkuliert wird wohl fast in allen Betrieben. Wie es beim Ausfall einer Ware aber gute und schlechte Qualität gibt, so variiert auch die Qualität der Kalkulation von Betrieb zu Betrieb sehr stark. Eine Kalkulation, die auf falschen Grundlagen basiert und damit falsche Ergebnisse vermittelt, ist aber weit schlimmer als ab und zu ein Ausschußposten in der Fabrikation. Ein schlechtes Stück kann rechtzeitig erkannt und beseitigt werden, es bleibt ein Einzelfall. Eine auf falscher Grundlage aufbauende Kalkulation kann den Betrieb tagtäglich irreführen und Schaden verursachen, ohne daß derselbe auch nur erkannt würde. Das gilt besonders für jene Art von rudimentären Kalkulationssystemen, welche etwa die gesamten Webkosten mit der sehr einfachen, aber ebensowohl falschen Formel «Weblohn \times 3» oder ähnlich «kalkulieren».

Daß die Kalkulation von den betriebseigenen Selbstkosten auszugehen hat, ist wohl naheliegend. Der Einwand, daß man sich im Verkauf doch nach der Konkurrenz zu richten habe und kein Abnehmer sich für die Selbstkosten interessiere, ist freilich bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Er ist deswegen aber noch lange kein Argument gegen die betriebseigene Kalkulation. Wer nicht kalkuliert (sowie wer falsch kalkuliert) weiß bei keinem Verkauf, ob und wie viel er gewinnt oder verliert.

Er weiß also nicht, welche Artikel sich für ihn eignen und welche nicht. Das verunmöglicht ihm zum vornherein, seinen Betrieb wirklich rentabilitätsbewußt zu führen. Ein Unternehmer, der nicht kalkuliert, wird außerdem zu Preiskonkzessionen viel eher geneigt sein als ein anderer, der weiß, wo seine Kostengrenze liegt und von welchen Preislimiten abwärts er verliert.

Im Kalkulieren selbst liegen wohl keine besonderen Probleme. Schwierigkeiten bereitet hingegen die Schaffung der Grundlagen, d. h. die Ausarbeitung des Kalkulationssystems und die Berechnung der kostenmäßig richtigen Kalkulationssätze. So wenig der Unternehmer ein perfekter Kartenschläger ist, so wenig braucht er spezialisierter Betriebswirtschaftler zu sein; denn so gut das Kartenschlagen ein Spezialfach ist, so gut gehört auch das betriebliche Rechnungswesen zu den ausgesprochenen Spezialgebieten. Es ist deshalb nur naheliegend, daß viele Unternehmer unserer Textilindustrie mit der Behandlung von Kalkulationsfragen das Betriebswissenschaftliche Institut beauftragt haben. In enger Kontaktnahme zwischen Theorie und Praxis kommt auf diese Weise eine Zusammenarbeit zustande, die für alle Teile fruchtbar wird.

Der obgenannte zweite Einwand, der oft entgegengehalten wird, ist ohne praktischen Versuch nicht zu widerlegen. Wenn ein Unternehmer sagt, er wisse genau, wo es in seinem Betrieb hapert, dann erhält er durch die Daten des Betriebsvergleiches entweder eine Bestätigung seiner Auffassung, oder aber er erlebt Ueberraschungen. Viele Mängel lassen sich gewiß von bloßem Auge feststellen, andere aber kommen erst durch eine exakte Analyse zum Vorschein, die natürlich durch die Vergleichsmöglichkeit mit andern Betrieben wesentlich an Reiz gewinnt. Selbstverständlich hat es nur dann einen Sinn, sich an einem Betriebsvergleich zu beteiligen, wenn dies wirtschaftlich ist. Wirtschaftlich ist diese Beteiligung unter der Voraussetzung, daß sie mehr nützt als sie kostet. Was sie kostet, läßt sich zum voraus annähernd feststellen. Was sie nützt, hängt aber ganz vom Unternehmer selbst ab, d. h. davon, inwieweit derselbe gewillt ist, die sich aus dem Vergleich ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Betriebe, die in sämtlichen Arbeitsprozessen an der Spitze aller Konkurrenten liegen, die also mit andern Worten nichts mehr verbessern könnten, haben wir in der Praxis noch keine gefunden. Es gibt wohl gar keine solchen. Es braucht also kein Unternehmer zu befürchten, eine Beteiligung an einem Betriebsvergleich könnte sich für ihn nicht lohnen, weil er überall am wirtschaftlichsten funktioniert und deshalb aus den Ergebnissen des Betriebsvergleiches keine praktischen Maßnahmen ableiten könne. (Schluß folgt)

Die schweizerische Wollindustrie

Während der vergangenen Woche hat der Verein schweizerischer Wollindustrieller unter dem Motto «Die Schweiz zeigt Wolle» eine Propaganda- und Werbeaktion durchgeführt. Die prächtigen Erzeugnisse modisch hochwertiger Qualitätsstoffe, die man in den Läden und in den Schaufenstern betrachten konnte, haben überall lebhaftere Bewunderung gefunden. Wir lassen nachstehend einen kurzen Bericht über die schweizerische Wollindustrie folgen.

E. N. Innerhalb der schweizerischen Textilindustrie, deren hochwertige Erzeugnisse weltbekannt sind, kommt der Wollindustrie, sowohl volks- als auch wehrwirtschaftlich, hervorragende Bedeutung zu. Sie ist, was die Produktion anbetrifft, wahrscheinlich die vielseitigste Sparte in der Textilfabrikation. Denn diese umfaßt nicht, wie vielfach angenommen wird, nur Wollgarne zur Weiterverarbeitung in Webereien, Wirkereien und Strickereien, fertige Handstrickgarne und Wollgewebe für Bekleidungs Zwecke, sondern auch Shawls, Foulards, Decken für Reise und Haushalt, Möbelbezugsstoffe, Bodenteppiche,

Pantoffelstoffe für die Schuhindustrie, Filztücher sowie Filzwaren für technische Zwecke verschiedenster Art. Es würde zu weit führen, sämtliche Artikel der verschiedenen Wollfabrikationszweige im einzelnen zu erwähnen oder gar näher zu beschreiben. Zusammenfassend kann jedoch gesagt werden, daß es keine zur Bekleidung, für den Haushalt oder den technischen Gebrauch aus Wolle hergestellte Erzeugnisse mehr gibt, die von der schweizerischen Wollindustrie in reicher Auswahl und international konkurrenzfähigen Qualitäten nicht ebenfalls fabriziert werden. Die in ihrer Entwicklung durch keine Kriege aufgehaltene schweizerische Wollindustrie hat in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten solche Fortschritte gemacht, daß ihre Fabrikate von der Fachwelt den internationalen Spitzenprodukten zugezählt werden.

Historisches

Schon seit über 750 Jahren wird Wolle in der Schweiz, vorerst auf gewerblicher, dann auf industrieller Basis verarbeitet und veredelt. Nach Urkunden soll die erste

Wollmanufaktur ab 1193 in Basel betrieben worden sein, während eine in Zürich von den Wollwebern der Stadt gemeinsam unterhaltene Walke erstmals im Jahre 1258 urkundlich erwähnt wird. Als eigentliches Gewerbe trat die Wollmanufaktur in der Schweiz vom 12. Jahrhundert an in Erscheinung. Lange Zeit trugen die Wollweber den Namen Grautucher; die wollenen Tücher müssen demnach allgemein von grauem Aussehen gewesen sein. Die Grautucher gehörten zu den vornehmsten Handwerkern und waren schon früh in Zünften vereinigt. Eine Entwicklung ins Große war durch die Zunftbestimmungen, die u. a. vorschrieben, daß jeder Grautucher nicht mehr als 2 bis 3 Webstühle und ebensoviele Gesellen halten durfte, ausgeschlossen. Im Gegensatz zu den städtischen Webern waren diejenigen der Landschaft Haus- und Lohnweber, die mit ihren Produkten nicht in der Stadt erscheinen durften. Den Verkauf der Wolltücher an den Detailhandel besorgten die der Schlüsselzunft angehörenden Kaufleute; diese Zunft setzte sich im Mittelalter vorwiegend aus Tuchhändlern und Gewandschneidern zusammen. In der Herstellung von Qualitätsstoffen erreichten die Wollweber der verschiedenen Schweizer Städte eine hohe Stufe; der Export war im 16. Jahrhundert zeitweilig ganz bedeutend. Die Kaufleute befaßten sich jedoch nicht allein mit dem Handel einheimischer Erzeugnisse; so kam es schließlich nicht selten vor, daß Regierungen gegen den übermäßigen Import fremder Tücher einschreiten mußten. Nachdem noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Wollmanufakturen Zürichs alle andern Fabrikationszweige übertrafen, setzte im 18. Jahrhundert mit dem Aufkommen der Baumwolle und zufolge der erdrückenden ausländischen Konkurrenz eine Niedergangszeit ein. Der von 1806 bis 1912 dauernde Handelskrieg, bekannt unter dem Namen Kontinentalsperre, brachte durch das Ausbleiben ausländischer Wolle, Garne und Gewebe alsdann einen Aufschwung auf dem Gebiete der Wollfabrikation. Mit der Einführung von Kammgarnspinnerei und Kammgarnweberei um 1860 setzte ein weiterer Auftrieb ein; um die Jahrhundertwende wurden in der Schweiz 47 industrielle Wollbetriebe gezählt, die mehr als 2500 Personen beschäftigten. Heute umfaßt die schweizerische Wollindustrie gegen 90 Betriebe, in denen rund 10 000 Arbeiter und Angestellte ihr Brot verdienen.

Schweiz. — Handels- und Industrie-Verein. — Am 19. September fand im üblichen Rahmen in Zürich die 83. ordentliche Delegiertenversammlung dieser Spitzenorganisation unserer Wirtschaft, der auch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft als eine der ältesten Sektionen seit dem Jahre 1870 angehört, statt. Der Präsident des Vorortes, Dr. h. c. Carl Koechlin, Basel, wies in seiner Adresse auf die Notwendigkeit hin, die bisherige Auszahlungsabgabe für unsere Exporte nach den Ländern der Zahlungsunion weiterhin zu erheben. Zum Ergebnis der parlamentarischen Beratungen über die Bundesfinanzreform äußerte sich der Vorsitzende sehr kritisch. Dem Vorortsssekretariat mit Dr. Homberger an der Spitze, wurde unter dem Beifall der Versammlung der verdiente Dank für die große geleistete Arbeit ausgesprochen. Abschließend referierte Oberstkorpskommandant H. Iselin über die Ausgaben für die Landesverteidigung in militäropolitischer Sicht.

Gesamtarbeitsvertrag der Seidenstoffweberei. — Die Branchenkonferenzen der gewerkschaftlich organisierten Seidenarbeiter beschlossen am 12. und 19. September in Zürich, den seit 1946 bestehenden Gesamtarbeitsvertrag mit dem Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten zu kündigen. Ab 1. Januar 1954 soll wenn möglich ein neuer Vertrag mit höheren Löhnen und andern Verbesserungen vereinbart werden. Die Verhandlungen mit dem Fabrikantenverband stehen bevor. ug.

Die berufliche Weiterbildung des Praktikers. — Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft führt im kommenden Winter (ab Ende Oktober) in Zürich, Basel und Bern je einen Kurs zur Einführung in zwei Hauptgebiete der Betriebsführung durch.

Beide Kurse, «Organisation in Unternehmung und Betrieb» sowohl als auch «Betriebsabrechnung und Preiskalkulation im Industriebetrieb», werden im kommenden Semester fortgesetzt und bilden damit die Grundlage zur systematischen Einarbeitung in die Probleme der Betriebsorganisation und des modernen industriellen Rechnungswesens.

Die Kurse sind auf den Grundsätzen moderner Betriebsführung aufgebaut und ganz auf die Anforderungen der Praxis ausgerichtet.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft ist bestrebt, der Praxis neben den Ergebnissen betriebswirtschaftlicher Forschung ganz besonders die im Ausland auf dem Gebiet neuzzeitlicher Betriebsführung gemachten Erfahrungen näherzubringen. Sie wird neben Kursen und Vorträgen im Herbst des kommenden Jahres eine Studienreise in ausländische Betriebe veranstalten.

Die Geschäftsstelle der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft in Bern, Mühlemattstraße 55, stellt auf Verlangen Material über Kurse, Studienreise und übrige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung.

Westdeutschland — Aus der Krefelder Textilindustrie. — Wie die Krefelder Industrie- und Handelskammer in ihrem letzten Wirtschaftsbericht feststellt, war die Entwicklung in der Textilindustrie in den vergangenen Monaten sehr günstig, günstiger als im Vorjahr in demselben Zeitabschnitt und günstiger auch, als man zuerst angenommen hatte.

Die garnerzeugenden Betriebe der Baumwollspinnerei und chemischen Faserindustrie konnten ihre Produktionskapazität voll ausnutzen, wobei die Zellwollproduktion jedoch etwas ungünstiger lag. Unverändert günstig war auch die Produktion in der Seiden- und Samtindustrie, vor allem soweit es sich um Ausstattungs-, Dekorations- und Möbelstoffe handelte; in diesen Artikeln war eine besonders lebhaftere Nachfrage zu verzeichnen. Außerdem war auch eine rege Nachfrage nach Krawatten und modischen Seidenschals und bei dem regnerischen kühlen Wetter vielfach auch nach Wollstoffen. Ebenso berichtet die Steppdeckenindustrie von einer lebhaften Umsatzentwicklung.

Der Durchschnittspreis für die Erzeugnisse der Seiden-, Samt- und Plüschindustrie ist weiter gefallen, so daß die erhöhten Kosten kaum gedeckt werden und der Ertrag als unzulänglich bezeichnet wird. Der Preisdruck für Stapelartikel ist besonders stark und hält weiter an. Auch die Preise für bedruckte Stoffe sind durch die ungünstige Witterung in der Sommerzeit nachteilig beeinflusst worden. A. Kg.

Großbritannien — Gedruckte Textilmaschinenausfuhr. — Die Nachfrage nach englischen Textilmaschinen läßt im laufenden Jahre zu wünschen übrig. Die Fachkreise klagen über eine stärkere Konkurrenz Westdeutschlands und führen hierfür die letzten Messen an, die einen ungenügenden Bestellungseingang zeitigten, da offenbar die deutschen Maschinen wieder stärkeren Anklang fanden. Die englischen Erzeuger wollen sich allerdings vorerst nicht zu nennenswerten Preisabschlägen verstehen, wiewohl sie die billigere Konkurrenz, die nicht zuletzt auch von Japan und einigen andern, europäischen Ländern außer Deutschland ausgeht, erkennen. Der Wert der britischen Textilmaschinenausfuhr im ersten Halbjahr senkte sich von 24,80 auf 22,15 Millionen Pfund Sterling Ist.

Vereinigte Staaten. — Zunehmende Produktion von Rayongeweben. — Im ersten Vierteljahr 1953 belief sich die amerikanische Produktion von Seiden- und Kunstfasergeweben aller Art auf 626 Millionen Yards. Davon entfielen 273 Millionen Yards auf Rayon- und Azetatgewebe und 110 Millionen Yards auf Zellwollgewebe. Letztere bestehen vorwiegend aus Viskoseflocke, während — im Gegensatz zu Europa — für Gewebe aus endlosem Garn fast doppelt so viel Azetat als Viskose und Kupfer zusammen verarbeitet wird. Die Produktion von Nylongeweben nahm weiterhin zu und erreichte im ersten Quartal 75 Millionen Yards. Neben diesen Zahlen nimmt sich die vierteljährliche Erzeugung von Seidengeweben mit nur 12 Millionen Yards sehr bescheiden aus; sie ist aber ebenfalls im Steigen begriffen.

Die amerikanische Produktionserhebung, die vom statistischen Büro des Handelsdepartements jedes Vierteljahr

in der Seiden- und Kunstfaserindustrie durchgeführt wird, ist im übrigen von bemerkenswerter, für europäische Verhältnisse geradezu ungewöhnlicher Ausführlichkeit. So erfährt man beispielsweise, daß im ersten Vierteljahr 1953 insgesamt 3,1 Millionen Yards Rayon-Krepp Satin, das heißt volle 70% mehr als im ersten Quartal 1952 gewoben wurden. Die Produktion von Crêpe de Chine betrug 16,7 Millionen Yards, das heißt fast 50% mehr als im Vorjahr. Demgegenüber hat die gesamte Produktion von Rayongeweben in den gleichen Vergleichsperioden nur um 22% zugenommen. Man darf somit sagen, daß der Krepp in Amerika wieder im Kommen ist. Allerdings betrug beispielsweise im Jahr 1950 die Produktion von Crêpe de Chine im vierteljährlichen Durchschnitt noch mehr als 40 Millionen Yards. Man sieht daraus, wie außerordentlich stark die Erzeugung von Kreppgeweben in der Folge zurückgegangen ist. ug.

Rohstoffe

Der Weltverbrauch an Textilrohstoffen

Die nun vorliegenden Ziffern über den Verbrauch von Textilrohstoffen im vergangenen Wirtschaftsjahr lassen trotz der fast überall in Erscheinung getretenen Krise eine Steigerung erkennen, von der lediglich Baumwolle und Kunstfasern ausgenommen waren. Das wird vielleicht überraschen, doch darf man nicht übersehen, daß ein großer Teil der Rohstoffbezüge, namentlich in den ersten Monaten, auf Grund von vorher getätigten Abschlüssen erfolgt ist und zum andern Teil mehrfach auch Lagerungen wieder vorgenommen wurden, nachdem vorher im Hinblick auf die Preisentwicklung viele Lager weitgehend aufgeräumt worden waren. Im übrigen ist die Verbrauchsschrumpfung lediglich bei Rayon bedeutungsvoll, und man weiß ja, daß die Weltproduktion vorübergehend stärker gedrosselt werden mußte. Sie läuft in vielen Ländern jetzt wieder auf fast vollen Touren, und es fehlt auch nicht an Projekten für weitere Neuerrichtungen und Betriebserweiterungen; der Rückfall erscheint solcherart wieder wettgemacht. Baumwolle und Zellwolle dagegen wurden bei weitem nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen; bei Baumwolle dürfte es im übrigen eine leichte Rückbildung sein, die sich allgemein abzeichnet, und die sich auch noch fortsetzen dürfte, Zellwolle hingegen wird die kleine Einbuße bald wieder aufholen, da die konjunkturrehemmenden Gründe bereits überwunden erscheinen. Die internationale Verbrauchsentwicklung war folgende:

	1952/53	1951/52	1934/35—1938/39
	(in Millionen Tonnen)		
Baumwolle	7,77	7,85	6,53
Wolle	1,90	1,79	1,72
Hartfasern	0,62	0,58	0,52
Jute	2,11	2,02	1,77
Rayon	0,83	0,96	0,48
Zellwolle	0,79	0,83	0,28
Vollsynthetische Fasern	0,15	0,12	—

Der Verbrauch von Baumwolle liegt immer noch bedeutend über dem Fünfjahresdurchschnitt vor dem Kriege.

Beim Uebergang in die neue Kampagne erreichten die erfaßbaren Stocks 15,5 Millionen Ballen gegenüber 13,3 Millionen vor einem Jahr und 10,6 Millionen vor zwei Jahren, sind also sehr stark angestiegen. Allein in den Vereinigten Staaten erhöhten sie sich um 2,5 Millionen, also um mehr als die Totalsteigerung beträgt, da in einigen Importländern die Vorräte leicht abgetragen werden konnten. Es wird abzuwarten bleiben, ob die amerikanische Einschränkungpropaganda den diesjährigen Anbau tatsächlich beeinflussen wird.

Die Steigerung des Wollverbrauchs hängt vor allem mit der preislichen Entwicklung zusammen. Die zeitweilige Baisse hat den Verkauf angeregt, doch ist natürlich nicht gesagt, daß die oben ausgewiesene Ziffer auch tatsächlich den Verbrauch darstellt. Es handelt sich dabei nur um die umgesetzte Rohstoffmenge aus den Erzeugungsländern.

Von den Hartfasern hat vor allem Flachs profitiert, Hanf weniger, denn dessen Verbrauchsgebiete wurden in stärkerem Maße durch Nylon eingeengt. So werden z. B. Fischernetze jetzt schon mehr aus Nylon als aus Hanf erzeugt, vor allem in Kanada und in den Vereinigten Staaten.

Die Rayonkrise war, wie schon erwähnt, eine internationale Erscheinung, die zum Teil auch auf Zellwolle übergriff und einen langjährigen andauernden Produktionsanstieg unterbrochen hat. Wenngleich es sich dabei um mehrfach schon erörterte Ursachen vorübergehender Natur gehandelt hat, so hat dennoch deren Gleichzeitigkeit in den wichtigsten Erzeugerländern erkennen lassen, daß auch die Kunstfaser-«Bäume» nicht in den Himmel wachsen. Der Verbrauch von vollsynthetischen Fasern, wie Nylon, Perlon, Terylene u. a. m., hat sich beachtlich erhöht, doch darf auch dabei nicht übersehen werden, daß z. B. die britische Nylonfabrikation zu einem guten Teil in den Ziffern der Rayonfabrikation mit ausgewiesen wird; die britische Fabrikationsstatistik macht diesbezüglich noch keine genaue Unterscheidung, was eine gewisse Ungenauigkeit mit sich bringt. Ist.

Grundsätzliches zur Verarbeitung der «ORLON»-Faser in der Spinnerei

III. Spezifisches Gewicht und Fülligkeit:

Dank seines außergewöhnlichen Faserquerschnittes von hantel- bis kleeblattähnlicher Form, in Verbindung mit seinem niedrigen spezifischen Gewicht von nur 1,13, besitzt

Orlon eine bisher unerreichte Fülligkeit (Bauschvermögen, auf englisch «bulk»). Dieser Umstand wirkt sich für den Weiterverarbeiter einerseits im angenehmen Sinne einer größeren Ausgiebigkeit aus, indem Garne gleicher Nummer (Gewichtsnumerierung) eine losere Einstellung beim

Weben erlauben und trotzdem Artikel gleichen Deckungsvermögens ergeben. Andererseits aber muß diesem Umstand besonders im Vorwerk in der Spinnerei Rechnung getragen werden, ebenso in den Streckfeldern, wo Bänder und Luntten höheren Querschnittes verschafft werden müssen. Wenn der Substanzquerschnitt von Orlongarnen — oder Vorgarnen — schon im Vergleich zu Wolle zirka 20—25% höher ist, so ist diese Differenz im Vergleich zu Materialien mit noch höherem spezifischem Gewicht, wie Baumwolle zum Beispiel, noch größer.

IV. Mischen von Orlon und andern Fasern:

Orlon ist mit Wolle, Baumwolle, Viskose und Azetat-zellwolle gemischt worden. Es bestehen keine festen Regeln über die Mischungsprozentätze, doch ist, wie schon erwähnt, im Gegensatz zur Zumischung von Polyamidfasern eine allzu niedrige Quantität Orlon in der Mischung unwirksam. Nach den in den USA vorliegenden Erfahrungen besteht die Tendenz, Orlon-Wollmischungen mit 55% Orlon und 45% Wolle zu generalisieren, währenddem im Falle der Zellwolle schon eine Mischung zu gleichen Teilen den gewünschten optimalen Effekt ergibt. Bezüglich des Mischverhältnisses zur Baumwolle scheint sich noch keine Maxime festgesetzt zu haben. Hier kommt es vor allem darauf an, ob lediglich eine bessere Wärmeisolation bezweckt wird, oder ob auch noch eine Verbesserung der Knitterfestigkeit, der «dimensionalen Stabilität» usw. — zu deren Erreichung im allgemeinen höhere Prozentsätze vonnöten sind — erstrebt wird.

Das Mischen selbst erfolgt — im Interesse der Gleichmäßigkeit der Mischung — so früh als möglich, d. h. im Wollbett oder in der Baumwollspinnerei gleich nach der Vorreinigung der Baumwolle. Im Wollbett wird dabei nach der bekannten Schichtenmethode ausgebreitet und vertikal abgestochen. Es wird aber auch oft im Kammzug gemischt oder in der Baumwollspinnerei im Hopper-feeder oder auch im Aus-Batteur (Wickelmischung). Wenn pneumatische Fasertransportanlagen benützt werden, ist zu beachten, daß infolge des Unterschiedes im spezifischen Gewicht von Orlon und Naturfasern eine gewisse Entmischung stattfinden kann.

Weiterhin ist beachtenswert, daß es sich im Interesse der Gleichmäßigkeit späterer Färbungen empfiehlt, bei Verarbeitung größerer Orlonpartien nicht ballenweise vorzugehen, sondern die einzelnen Orlonballen unter sich, sei es in der Mischkammer oder beim Speisen des Oeffners

zum Beispiel, zu mischen. Natürlich ist ein eigentliches Vorreinigen oder Oeffnen an sich bei Verarbeitung von Orlon nicht nötig, da die Faser keine Verunreinigungen enthält und vor dem Pressen der Ballen schon einen Oeffnungsprozeß durchgemacht hat. Um die Faser möglichst intakt mit ihrer Kräuselung im Garn zu erhalten, empfiehlt es sich, generell allerdings die Passagenzahl im Vorwerk so niedrig wie möglich zu halten, um die Faser nicht unnötigerweise zu ermüden.

V. Kennfärbungen von Orlongarnen rein und in Mischung:

Die Kennfärbung von Orlonfaser vor der Verarbeitung wird wegen der eventuellen Schwierigkeiten, nach Heißbehandlungen in der Schlichterei usw. die Kennfarbe wieder zu entfernen, nur nach stichhaltigen Vorversuchen empfohlen. Oeffters wurde in Mischgarnen zum Beispiel auch die Baumwoll- oder Wollkomponente im Rohmaterial mit einer Kennfärbung versehen. Einige Angaben über Markierungsfarben befinden sich im vorhergehenden Merkblatt (Nr. 4), auch stehen die Vertreter der Farbstoff-Abteilung der Firma Du Pont (in der Schweiz: Firma Bubeck & Dolder, Basel) gerne mit Auskünften über die im Studium befindliche Entwicklung auf diesem Gebiete zur Verfügung.

HARLON, eine neue vollsynthetische Faser. — In den Vereinigten Staaten und auch in Westdeutschland kommt seit einiger Zeit eine neue vollsynthetische Faser auf den Markt, das Harlon. Es will dem Nylon und dem Perlon keine Konkurrenz bereiten, denn seinen Eigenschaften nach kommt es vor allem für Ueberzugstoffe in Betracht. Tatsächlich findet es auch schon in der Automobilwirtschaft als Bezugsstoff für die Sitzbänke Verwendung und wird nun als Möbelbezugsstoff lanciert.

Das Harlon wird aus Vinylidenchlorid durch Polymerisation gewonnen. Die Harlonfaser ist noch unempfindlicher gegen Feuchtigkeit als Nylon und Perlon und dabei auch noch reißfester und temperaturbeständiger und kann, was ihm besonders zugute kommt, vom Erzeugungsgang an in verschiedenen Farben hergestellt werden. Gerade dadurch eignet es sich für Möbelbespannung im besonderen. Aber auch die chemische Industrie beginnt sich für die neue Faser wegen ihrer besonderen Chemikalienbeständigkeit zu interessieren. Ist.

Spinnerei, Weberei

Schäranlage mit Garnspeichergerät

Gleichbleibende Fadenspannung auch bei Fadenbrüchen während des Schärens gesichert.

Tritt bei den Schäranlagen, die normalerweise in den Betrieben der Kettenwirkerei verwendet werden, ein Fadenbruch auf, so ist die Schärerin darauf angewiesen, die ganze Fadenschar von Hand von dem auf der Schärmaschine befindlichen Teilbaum zurückzuziehen und in Ringelform auf den Schärtisch abzulegen. Dies geschieht so lange, bis der gebrochene Faden zum Anknüpfen wieder zum Vorschein kommt. Hierbei ergibt sich immer wieder, daß sich die Fäden beim Wiederaufschären leicht verwirren und unproduktiver Zeitverlust entsteht. Außerdem erhält die betreffende Fadenpartie durch das Zurückziehen von Hand eine unterschiedliche Fadenspannung, die in der fertigen Ware zu Ungleichmäßigkeiten im Maschenbild führen können. Die spezifischen Eigenschaften von Perlon und Nylon bringen es mit sich, daß die

genannten Fehlerscheinungen bei diesem Material ganz besonders leicht auftreten können. Es lag deshalb nahe, die Schäranlagen in einer Form zu verbessern, die diesen Uebelstand ausschaltet. Diese konstruktive Verbesserung ist gelungen, indem ein sogenanntes Garnspeichergerät entwickelt wurde, das ein Speichervermögen für eine Faser von etwa 10 m Länge hat. In Zusammenwirken mit der Rücklaufeinrichtung ist es dadurch möglich geworden, den gerissenen Faden, der auf den Teilbaum bereits aufgelaufen ist, ohne Mühe wieder anzuknüpfen, ohne daß die oben beschriebenen Nachteile auftreten.

Dies konnte durch folgende Arbeitsweise erreicht werden: Ihre Straffung erhalten die einzelnen Fäden lediglich durch fünf Fallwalzen, die durch ihr Eigengewicht die Spannung des Fadenmaterials bewirken. Diese Fallwalzen können 1 m weit herunterfallen und sind nur in seitlichen Schlitzen leicht geführt. Zwischen den einzelnen Fallwalzen sind kugelgelagerte Festwalzen angeordnet,

wodurch sich für jede Fallwalze eine Speicherung von 2×1 m ergibt. Da jede Walze vollkommen frei auf der Fadenschar aufliegt, fallen nie alle Walzen gleichzeitig. Das Gewicht der Walzen ist auf der Gatterseite größer als auf der Schärmaschinenseite, so daß jene zuerst fallen. Der Fallweg jeder Walze ist begrenzt durch einen sich unten befindlichen Horizontalstab. Von der Gatterseite aus angefangen fallen alle Walzen der Reihe nach, so daß die bereits gefallen Walzen vollkommen ruhig stehenbleiben und sich nicht mehr drehen. Beim Wiederaufspulen kommt wegen der vorhandenen Lagerreibung der Festwalzen die auf der Schärmaschinenseite befindliche Walze als erste hoch, dann folgen ihr der Reihe nach die übrigen. Im Normalbetrieb sind die Fallwalzen mit den Fäden nicht in Berührung. Zu diesem Zweck ist an der Schärenanlage ein Fangkorb angebracht worden, an dem in kleinen Lagerböckchen die Fallwalzen auf beiden Seiten aufliegen. Wird der Korb mit Hilfe eines Schalthhebels heruntergefahren, so werden die Walzen auf der Fadenschar abgelegt, anschließend gehen die Lagerböckchen noch etwas nach unten, um schließlich durch Einwirkung einer Nockensteuerung zur Seite zu schwenken.

Dadurch steht dem freien Fall der Walzen nichts mehr im Wege. — Wird das Garnspeichergerät außer Betrieb gesetzt, erfolgt sinngemäß der umgekehrte Weg. Die Fadenschar wird gegen die Gatterseite zu durch einen Klemmbügel festgehalten, der durch einen weiteren Schalthebel betätigt werden kann. Ein Spannbügel, der gleichzeitig heruntergeklappt wird, spannt die Fadenschar durch Federzug. Dadurch, daß dieser Spannbügel beim Auflegen der Fallwalzen auf die Fadenschar genügend Faden hergibt, wird vermieden, daß ein unzulässiger Zug im Faden auftritt. Beim Herausfahren des Fangkorbes nimmt der Spannbügel die freiwerdende Fadenlänge sofort auf und verhindert ein Lockerwerden der Fäden. Eine sinnreiche Vorrichtung sorgt dafür, daß der Spannbügel beim Hochklappen des Klemmbügels ebenfalls mit hochgenommen wird.

Die Fadenspannung, die beim Speichern auftritt, beträgt vier bis fünf Gramm, bedingt durch das Eigengewicht der Fallwalzen. Es läßt sich aber auch eine größere Fadenspannung einstellen, indem mit kleinen Zusatzgewichten gearbeitet wird. Für geringere Spannungen kommen Spezialwalzen zur Verwendung.

Neuzeitliche Webstuhl-Antriebe

-UCP- Wie in allen anderen Industriezweigen ist auch in der Textilindustrie der Einzelantrieb zu einer seit langem unumgänglichen Notwendigkeit geworden. Jedem, der das Bild eines großen Websaales mit Hunderten von Stühlen vor und nach seiner Umstellung auf Einzelantrieb kennt, wird schon bei äußerlicher Betrachtung deutlich, welchen Vorteil die Entfernung des beengenden und gefährdenden Treibriemen- und Transmissionsgewirres mit sich gebracht hat.

Die Entwicklung des Einzelantriebes stellte bei Webstühlen durch ihre besonderen Erfordernisse auch gesonderte Fragen. Daß hierbei aus dem gewöhnlichen Drehstrom-Kurzschlußläufer-Motor der Spezial-Webstuhl-Motor geschaffen werden mußte, sei nebenbei erwähnt. Aber auch die Art der Kraftübertragung vom Motor auf den Webstuhl erfuhr eine den besonderen Verhältnissen entsprechende Gestaltung.

Man begnügte sich zunächst mit der Aufstellung des Motors auf den Boden neben den Stuhl, wobei der Antrieb mittels normaler Treibriemen erfolgte. Durch eine Spannrolle oder durch Ausbildung des Motors als Wippenmotor konnte der Abstand zwischen Motor und Stuhl kurz gehalten werden. Später kam dann der Keilriemenantrieb hinzu, der durch seinen geringen Schlupf und gute Elastizität den Erfordernissen des Webstuhl-antriebes besonders entgegenkam.

Diese Antriebsart hat sich als sehr brauchbar erwiesen und ist daher heute weit verbreitet. Sie birgt allerdings den Nachteil, daß der Riemenscheibendurchmesser mit Rücksicht auf den Riemenverschleiß nach unten begrenzt ist. Man stößt daher bei der Umstellung von langsam laufenden Stühlen mit Keilriemenantrieb häufig auf Schwierigkeiten, da der Durchmesser der Antriebsscheibe am Stuhl infolge der Platzverhältnisse nach oben begrenzt ist. Man ist dann gezwungen, entweder die Motorriemenscheibe oft sehr viel kleiner als zulässig zu wählen und damit erhöhten Riemenverschleiß in Kauf zu nehmen oder aber ein besonderes Vorgelege oder einen langsamer laufenden Motor vorzusehen, was wiederum eine erhebliche Verteuerung der Anlage zur Folge hat.

Es bestand jedoch noch immer das Bedürfnis nach einer Antriebsart, die eine organische Verbindung von Stuhl und Antrieb zu einem einheitlichen Ganzen ermöglichte, ähnlich wie dieses etwa bei neuzeitlichen Werkzeugmaschinen der Fall ist. Weiterhin sollte dieser Antrieb möglichst raumsparend und für einen möglichst weiten Drehzahlbereich verwendbar sein.

Aus diesen Forderungen heraus wurden in unserer Zeit Webstuhl-Zahnradantriebe geschaffen. Ein solcher Antrieb besteht aus dem auf der Antriebswelle des Stuhles befestigten Antriebsrad mit eingebauter Rutschkupplung, einer das Antriebsrad umschließenden Schutzhaube und einem an die Schutzhaube angeflanschten und mit seinem Ritzel in das Antriebsrad eingreifenden Motor. Die Schutzhaube gibt in ihrer Mitte eine zusätzliche Lagerung für die Webstuhlwelle ab und wird mittels besonderer Halter an der Stuhlwand befestigt.



Durch die zusätzliche Lagerung der Stuhlwelle in der Haube wird ein unveränderlicher Abstand zwischen Motor und Antriebswelle erzwungen. Im Gegensatz zu den früher üblichen Zahnradantrieben, bei denen der Motor gesondert auf einen Bock montiert wurde, ist hier ein stets genauer und von den mehr oder weniger starken Eigenbewegungen des Stuhles unabhängiger Zahneingriff gewährleistet. Der Verschleiß an Ritzeln wird hierdurch denkbar gering gehalten.

Ein Wechsel der Drehzahl geschieht durch Austausch der entsprechenden Motorritzel, was mit wenigen Handgriffen zu bewerkstelligen ist.

Die Starrheit des Zahnradantriebes gewährleistet eine konstante Stuhldrehzahl. Andererseits ist damit auch eine Unnachgiebigkeit gegenüber Drehmomentstößen verbunden, sofern dagegen nicht besondere Vorkehrungen getroffen werden.

Aus diesem Grunde ist in das Antriebszahnrad eine Rutschkupplung eingebaut, deren Rutschmoment beliebig einstellbar ist. Damit ist man in der Lage, den Antrieb je nach Eigenart des Webstuhles und je nach der angebauten Motorleistung auf das günstigste Betriebsverhalten zu bringen.

In manchen Fällen allerdings stößt die Anbringung dieses Antriebes auf Schwierigkeiten, nämlich bei alten Stühlen, wo häufig durch ein stark schlagendes oder verbogenes Kurbenwellenende eine zusätzliche Lagerung der Antriebshaube und ein genauer Rundlauf des Antriebszahnrades nicht möglich ist. Ebenso verursacht häufig schon eine schlechte Oberflächenbeschaffenheit der Welle an der für die Befestigung des Antriebsrades in Frage kommenden Stelle erhebliche Laufungenauigkeiten und damit erhöhten Zahnradverschleiß.

Um auch in solchen Fällen ohne zeitraubende und kostspielige Ueberholung des Stuhles auf Zahnrad-Einzelantrieb übergehen zu können, wurde neuerdings ein Antrieb geschaffen, der dem vorbeschriebenen äußerlich nahezu völlig gleicht, in seinem inneren Aufbau jedoch wesentliche Unterschiede aufweist. Auf die zusätzliche Lagerung der Welle in der Schutzhaube wurde hier nämlich verzichtet. Die frei durch die Haube hindurchtretende Welle kann mithin bei ungenauem Lauf keine Verklemmungen des ganzen Antriebes hervorrufen. Das Antriebszahnrad ist nicht auf der Antriebswelle befestigt, sondern dreht sich auf einer besonderen, im Inneren der Schutzhaube angebrachten Lagerung. Hierdurch wird, völlig unabhängig vom Zustand der Webstuhlwelle, ein genauer Rundlauf des Zahnrades und ein denkbar präziser Zahneingriff mit dem Motorritzel erreicht. Die Drehmomentübertragung von dem rundlaufenden Antriebszahnrad auf die mit radialen und womöglich auch axialen Eigenbewegungen behaftete Webstuhlwelle erfolgt über eine hochelastische Kupplung, die in beiden Richtungen eine Nachgiebigkeit bis zu einigen Millimetern hat.

Erwähnt sei noch, daß auch bei diesem Antrieb das Antriebszahnrad eine einstellbare Rutschkupplung enthält. Die Kraftübertragung erfolgt also vom Motor aus über das Ritzel an das gesondert gelagerte Antriebsrad und die elastische Kupplung an die Stuhlwelle.

Elektrostatische Gefahren beim Tragen von Nylon und Perlon? — Mitunter hört man als Einwand gegen Bekleidungsstücke aus synthetischen Fasern, sie zeigten Auswirkungen statischer Elektrizität. Eine solche entsteht bekanntlich jedesmal, wenn ein fester Gegenstand mit einem andern festen in Berührung kommt und ihn wieder verläßt. Normalerweise werden diese statischen Ladungen nicht wahrgenommen, weil unter den üblichen

Bedingungen die meisten Materialien so gute Leiter sind, daß die erzeugte Elektrizität augenblicklich abgeleitet wird. Wenn nun in den USA die statische Elektrizität beim Tragen von Kleidungsstücken gelegentlich zu Beinträchtigungen geführt hat, so dürfen die klimatischen Verhältnisse, wie sie in vielen Teilen der USA bestehen, nicht unbeachtet bleiben. Weite Gebiete dieses Riesensandes haben ein warmes trockenes Klima, das die Ausbildung statischer Elektrizität unter gewissen Umständen begünstigen kann. In den europäischen Ländern mit ihrem vorwiegend feuchten Klima dagegen finden sich solche Extremwerte, die zu Störungen führen können, kaum. Von deutschen Perlon-Fabrikanten sind z. B. Messungen der elektrostatischen Aufladung von Perlon erfolgt, die ergaben, daß diese in der gleichen Größenordnung wie bei Azetatgarnen liegt. Azetat wird aber schon seit Jahrzehnten für Bekleidungsstücke verwendet, ohne daß irgendwelche schädlichen Einwirkungen der genannten Art bekannt geworden sind. Die elektrostatische Aufladung ist bei Perlon infolge des höheren Wassergehaltes sehr viel geringer als bei anderen Synthetics.

Zur Ableitung der elektrostatischen Aufladung auf Textilien gibt es zahlreiche Präparate, die entweder gleich bei der Faserherstellung oder später bei der Textilveredlung je nach dem Verwendungszweck aufgebracht werden. Wenn auch ein wirklich einwandfreies und universell brauchbares Antistatikum bisher noch nicht gefunden worden ist, so kann das Problem der Unschädlichmachung von elektrostatischen Aufladungen nicht als unlösbar bezeichnet werden. Von der Dexter Chemical Corp. in New York wurde unlängst ein neues Agens Elektrostat C gegen die Bildung statischer Elektrizität in Azetat, Rayon, Nylon und anderen Synthetics herausgebracht. Mit ihm soll es möglich sein, die Bildung statischer Elektrizität wirksam zu verhindern. ie.

Wärmehaltigkeitsmessung von Textilien. — Laut Mitteilung der Central Scientific Company hat man neuerdings die Anwendbarkeit eines bereits bekannten Meßgerätes für die Feststellung der Wärmehaltigkeit auch von Textilien entdeckt. Ursprünglich war dieser Apparat für andere industrielle und Laboratoriums-Untersuchungen bestimmt. Nunmehr können aber auch Decken und Oberbekleidungstextilien auf dieser Apparatur auf ihren Wärmewert geprüft und nach bestimmten Anforderungen klassifiziert werden. Die Materialprobe wird mit einem mit kochendem Wasser gefüllten und auf konstanter Temperatur gehaltenen Heizkörper in Berührung gebracht und anschließend mit seiner entgegengesetzten Seite auf einen Registrierblock von bekannter Wärmekapazität aufgelegt, der die dabei eintretende Wärmeabgabe durch ein paar Thermopole aufnimmt. Das Verfahren ist unschädlich für das zu prüfende Material. ie

Färberei, Ausrüstung

Färben von Dynel und anderen Akrylfasern

Dynel, ein Mischpolymerisat aus Akrylnitril und Vinylchlorid (als Stapelfaser von der Carbid und Carbon Chemical Co. New York hergestellt), läßt sich herkömmlicherweise mit Säurefarbstoffen und Azetatfarbstoffen oder einer Mischung beider färben. Das große Interesse für das Färben dieser synthetischen Faser in verschiedenen Verarbeitungsstadien wurde ausgelöst durch die breite Verwendung, welche die neue Faser in Mischung mit anderen Fasern findet.

Drei grundlegende Forderungen bestehen in der Praxis für das Färben von Dynel: 1. Die Färbetemperatur muß

auf ungefähr 121° C oder darüber gehalten werden. 2. Es muß der Glanz der Faser erhalten bleiben. 3. Es muß darauf Bedacht genommen werden, daß die Faser thermoplastische Eigenschaften hat.

Färben mit Azetatfarbstoffen. Azetatfarbstoffe equalisieren ausgezeichnet, sind gut waschecht und mit besonderem Bezug auf blaue Farbtöne hervorragend lichtecht. Die meisten gelben Farbtöne sind sehr gut und die roten gut. In letzter Zeit sind auch einige gute violette Farbtöne entwickelt worden. Das Arbeiten mit Azetatfarbstoffen ist nicht schwierig; das Dispergieren des Farbstoffes

soll mit möglichst wenig Dispergiermittel bei einer Temperatur von 96° C oder darüber erfolgen. Um der Glanztrübung entgegenzuwirken, füge man während des Färbeprozesses etwas Natriumsulfat zu.

Färben mit Säurefarbstoffen. Folgende Arbeitsweise hat sich dabei als brauchbar erwiesen:

1. Zur Erzielung von Pastelltönen färbe man aus einem sauren Bad bei Kochtemperatur, ohne Verwendung von Färbereihilfsmitteln. Bei dieser Methode wird die natürliche Affinität der Faser zum Farbstoff ausgenutzt. Die Vorbereitung des Materials für den Färbeprozess besteht hauptsächlich darin, die Faser vor dem Färben gut zu netzen.

2. Für mittlere Töne: Zuerst füge man dem auf Raumtemperatur gehaltenen Färbebad geringe Mengen Kupfersulfat und Zinkformaldehydsulfoxylat zwecks Reduktion der Kupferverbindung zu. Nach dem Zugeben des Farbstoffes erhöhe man die Temperatur und färbe schließlich 60 Minuten lang bei Kochtemperatur.

3. Für tiefe Töne: Zu Beginn des Färbens füge man ein Quellmittel (p-Phenylphenol, in Mengen bis zu 2,25%) entweder in mikrokristalliner Form oder als lösliches Natriumsalz zu. Vor dem Zugeben des Kupfersulfats und seines Reduktionsmittels stelle man das Bad mit Schwefelsäure auf den pH-Wert (Wasserstoffionenkonzentration) 6 ein. Sodann füge man den Farbstoff zu und färbe 60 bis 90 Minuten beziehungsweise bis der genaue Farbton erreicht ist, bei Kochtemperatur. Das Quellmittel hat in diesem Fall die Aufgabe, die durch Cupro-Kupfer erreichte Farbstoffaufnahme-fähigkeit zu vergrößern, wodurch sich tiefere Farbtöne erreichen lassen.

Kupferfärbemethode. Das Kupfer wird dem sauren Färbebad in einwertiger Form zugeführt. Durch diesen Zusatz wird eine hohe Affinität der Akrylfaser zu vielen Säurefarbstoffen und Direkt-Baumwollfarbstoffen erreicht. Es ist anzunehmen, daß gewisse Farbstoffmoleküle mit dem Kupfer eine Bindung eingehen. «The Controlled Addition of Copper Technique» ist die Bezeichnung für ein bewährtes Verfahren, um Kupfer dem Färbebad zuzuführen. Bei diesem Verfahren werden die Lösungen von Kupfersulfat und Reduktionsmittel in kaltem Zustand gemischt und diese Mischung dann mit bestimmter Geschwindigkeit der kochenden Färbeflotte zugesetzt. Das Kupfer in löslicher Form wird zu einem Zeitpunkt dem Färbebad zugesetzt, wo es am wirksamsten ist; die Zugabegeschwindigkeit richtet sich danach, wie rasch Aufziehen des Farbstoffes und Durchfärbung vor sich gehen sollen. Nach dieser Methode werden weniger Kupfer verbraucht, tiefere Farbtöne erzielt und leichte Farbtöneinstellung erreicht.

Mischung von Azetatfarbstoffen und Säurefarbstoffen.

Für einige Nuancen erwies sich die Kombination der beiden Farbstoffe als günstig. Es haben zum Beispiel die gelben Azetatfarbstoffe auf Dynel keine Lichtechtheit. Es hat sich aber gezeigt, daß beim Färben mit blauen Säure-

farbstoffen nach der Kupferfärbemethode bessere Lichtechtheit und besseres Aufziehen zu erzielen sind. Arbeitet man mit einer Mischung von Azetat- und Säurefarbstoffen, wird das Färbegut etwa 20 Minuten in dieser Flotte gekocht, gewöhnlich ohne Quellmittelzusatz. Man stelle das Färbebad auf 1 hP von 6 ein. Um die Farbstoffaufnahme-fähigkeit des Säurefarbstoffes zu erhöhen, füge man dem kochenden Bad eine kalte Mischung von Kupfersulfat und Zinkformaldehydsulfoxylat zu. Wurde zuviel Kupfer genommen, so kann man den Farbton durch Zugeben von Azetat — oder Säurefarbstoff nuancieren.
Dr. H. R.

Das Thermosol-Färbeverfahren. — Das Thermosolverfahren ist ein Färbeverfahren, das für hydrophobe vollsynthetische Fasern wie Nylon, Orlon, Dacron entwickelt wurde. Es besteht nach «Amer. Dyestuff Reporter» darin, daß man das Färbegut zunächst mit einer Farbstofflösung oder Suspension klotzt, trocknet, auf Temperaturen um 176° C erhitzt, seift, spült und trocknet. Dacron eignet sich am besten für dieses Verfahren, während bei Orlon die Farbausbeute geringer ist und unter 50 Prozent des angewandten Farbstoffes liegt. Auch für Nylon eignet sich das Thermosolverfahren weniger als für Dacron. Das Verfahren kann bei losem Material, Kammzug oder bei Gewebe angewendet werden. Voraussetzung ist gute Vorreinigung bzw. Entschlichtung des Färbegutes. Bei der Trocknung muß auf beiderseitige Erwärmung des geklotzten Materials geachtet werden, um Wanderungserscheinungen zu verhüten. Die Dauer der Erhitzung bei der Fixierung hängt vom Färbegut ab.
ie.

Um das Färben und die Finishbehandlung von Strümpfen aus synthetischen Fasern. — Der amerikanische «Dyestuff Reporter» bringt interessante neue Ausführungen über das Färben und die Finishbehandlung von Strümpfen aus synthetischen Fasern. Nylonstrümpfe färbt man danach am besten mit dispergierten Azetatfarbstoffen, deren Echtheitseigenschaften, insbesondere Lichtechtheit und Einheitlichkeit (gleichmäßiges Anziehen von Farbstoffkombinationen), in einigen Fällen zwar nicht befriedigt. Wasserlösliche Azetatfarbstoffe und saure Farbstoffe (Walkfarbstoffe) wurden auch schon herangezogen — letztere wegen ihrer besseren Waschechtheit —, doch ergeben auf den üblichen Trommelfärbmaschinen nach Auffassung des Verfassers saure Farbstoffe weniger günstige Ergebnisse als Dispersionsfarbstoffe, bei denen mit einer Ausbeutung von mindestens 90 Prozent einwandfrei gefärbter Ware gerechnet werden kann. Strümpfe aus monofilem Dacron (15 den) werden nach den Vorarbeiten und Vorwäsche mit Dispersionsfarbstoffen (Azetatfarbstoffen) unter Zusatz von 10 g je Liter Benzoesäure bei Kochtemperatur gefärbt. Ohne Benzoesäure wird die Färbung viel schwächer. Für die Finishbehandlung benützt man hauptsächlich 3 Typen von Harzdispersionen: Emulsionen von Polyvinylazetat, Acrylharz und Polystyrol.
ie.

Neue Farbstoffe und Musterkarten.

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Chlorantinlichtolivegrün EGLL, ein Originalprodukt der Ciba, gibt auf Baumwolle und Fasern aus regenerierter Cellulose sehr gut lichtechte, olivstichige Grüntöne. Die Färbungen sind gut bügel- und wassertropfenecht und in der Knitterfestappretur beständig. Der Farbstoff ist gut löslich, egalisiert sehr gut, verkocht nicht und ist nicht metallempfindlich. Er reserviert Effekte aus Azetatkunstseide gut bis sehr gut und färbt Baumwolle und Viskosekunstseide in guter Übereinstimmung. Durch eine Nachbehandlung mit Lyofix SB konz., EW oder Copran-tex B werden die Nahechtheiten der Färbungen verbessert, die Lichtechtheit dagegen etwas vermindert.

Chlorantinlichtolivegrün EGLL reserviert Wolle in Halbwohle bis zu 60 Grad Celsius gut, bei Kochtemperatur wird sie etwas angefärbt.

Chlorantinlichtolivegrün EGLL wird zum Färben von Innendekorationsartikeln, Garn, Trikotagen, Damenkleiderstoffen und vor allem auch für Gewebe, die Kunstharzausrüstungen z. B. auf Basis von Ureol AC oder Lyofix CH unterzogen werden, empfohlen. Zirkular Nr. 714.

Cibanogenfarbstoffe. Das Sortiment der Cibanogenfarbstoffe wurde durch vier neue Marken, Cibanogenorange 2R, Cibanogenviolett R, Cibanogenblau R und Cibanogen-

marineblau R erweitert. Cibanogenfarbstoffe sind vollkommen haltbare, stabilisierte Azofarbstoffpräparate, die sich in Wasser unter Zusatz von Alkali gut lösen und zu Druckfarben von vorzüglicher Haltbarkeit verarbeiten lassen. Die Entwicklung erfolgt am besten nach dem Säuredämpfverfahren oder nach dem Neutralentwicklungsverfahren mit Cibanogenentwickler S. Nach dem Naßentwicklungsverfahren erhält man wesentlich schwächere Drucke. Zirkular Nr. 708.

Cibacetmarineblau RNN färbt Azetatkunstseide und Nylon in lebhaften, gut lichteichten Tönen von guter Abendfarbe. Der Farbstoff zieht schon bei niedriger Temperatur auf die Faser und gibt gute Reserve-Effekte auf Baumwolle und Viskosekunstseide. Cibacetmarineblau RNN ist auch für den Direktdruck geeignet. Zirkular Nr. 715.

Cibacetschwarz TRNN gibt auf Azetatkunstseide und Nylon Schwarz- und Grautöne von guter Lichteichtheit. Der Farbstoff zieht in gleichbleibendem Ton auf die Faser und kann schon bei 60 Grad Celsius gefärbt wer-

den. Er reserviert Effekte aus Baumwolle und Viskosekunstseide gut. Cibacetschwarz TRNN eignet sich auch für den Direktdruck. Zirkular Nr. 712.

Cibatinblau 2G ergibt neutrale Blautöne von guter Licht-, Koch- und Chlorechtheit. Der Farbstoff ist sehr leicht löslich und läßt sich nach dem Dämpf- und Naßentwicklungsverfahren entwickeln.

Cibatinblau 2G eignet sehr gut als Buntreserve unter Anilinschwarz sowie zur Herstellung von Klotzfärbungen, die sich rein weiß und mit Küpenfarbstoffen bunt reservieren lassen. Die Färbungen sind mit der Küpenätze leicht ätzbar. Zirkular Nr. 696.

Echtlederbraun CG, ist ein einheitlicher, für Chrom- und Velourleder geeigneter Farbstoff. Er ist kalkbeständig und gibt daher auch mit hartem Wasser egale Färbungen.

Der neue Farbstoff färbt auf Chromleder (Boxcalf) ein ziemlich dunkles, neutrales Braun.

Auf Velourleder liefert er schöne, mittlere Brauntöne von guter Schleifechtheit. Zirkular Nr. 707.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte

Paris -UCP- Zwei bedeutende Faktoren hatten im Laufe der Berichtsperiode einen ausschlaggebenden Einfluß auf das Verhalten der internationalen Textilmärkte: die Deflationsbewegung, die sich gegenwärtig in den USA fühlbar macht und die Produktionsentwicklung zu Beginn der neuen Saison. Die Ueberzeugung der amerikanischen Wirtschaftskreise, daß nun das Stadium der Hochkonjunktur überschritten ist, sowie die Politik der amerikanischen Regierung in bezug auf den Kauf von Rohstoffen zur Errichtung von strategischen Reserven haben auf sämtlichen Rohstoffmärkten — nicht nur auf jenen der Textilien — eine Panik hervorgerufen, die sich zum Großteil durch eine scharfe Senkung der Preise ausdrückte.

Der Beginn der **Schafwollauktion** in Australien am 31. August stellte eines der Hauptereignisse der Berichtsperiode dar. Während man nämlich bisher auf Mutmaßungen bezüglich der Tendenz der neuen Saison angewiesen war, erhielt man nun die ersten genaueren Angaben über das Verhalten dieses Marktes, obwohl man sich vorderhand noch vor voreiligen Schlußfolgerungen hüten muß. Die Saison debütiert nämlich mit sehr entgegengesetzten Elementen. Einerseits nimmt man an, daß die Nachfrage in den USA und in Großbritannien zunehmen wird, aber andererseits ist zu erwarten, daß die Schwierigkeiten, welche eine Reihe von Ländern haben, um sich genügend Devisen zu verschaffen, die Nachfrage sichtlich einschränken werden. Wir nennen hier in erster Linie Japan und Frankreich, deren Sterlingkredite gegenwärtig äußerst schwach sind. In Handelskreisen weist man andererseits auf den Umstand hin, daß die verschiedenen Verträge zwischen Argentinien und einer Reihe von Ländern, die üblichen Handelsbedingungen für Wolle stören, da die klassische Methode des Wollhandels ja die Auktion darstellen. So wurde von Argentinien an Japan Wolle im Werte von 15 Millionen Pfund, an Deutschland im Werte von dreieinhalb Millionen Dollars und an die Sowjetunion für fünf Jahre Wolle im Werte von 44 Millionen Pfund pro Jahr verkauft.

Das bedeutet natürlich, daß die Nachfrage für australische Wolle dementsprechend gering sein wird. Dazu

kommt, daß in den USA die Meinung über die Zukunft der Tendenz gleichfalls sehr geteilt ist. Wenn man zwar die im letzten Jahr verzeichnete Stabilität als günstigen Faktor für den Wollabsatz ansieht, so glaubt man, daß auch hier die Reduzierung der Rüstungsbedürfnisse einen nicht zu unterschätzenden Einfluß haben wird. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die amerikanischen Heeresbedürfnisse schon seit längerem nach und nach gesenkt wurden; denn von 362 400 Tonnen im ersten Semester 1951 sind dieselben auf 113 250 Tonnen im zweiten Semester 1952 zurückgegangen. Es scheint, daß sich diese Entwicklung weiter fortsetzen wird.

Wenn man alle diese Umstände berücksichtigt, wird ersichtlich, daß man sich gegenwärtig noch nicht im klaren befindet, wie die Preisentwicklung weiterhin vor sich geht. Nach den ersten Auktionen, die eine feste Tendenz an den Tag gelegt haben, scheint eine sichtlich zögernde Haltung auf den Märkten eingetreten zu sein. Auf den verschiedenen Terminmärkten verzeichnet man ein deutliches Nachgeben der Kurse.

Der **Baumwollmarkt** der USA steht unter dem Eindruck der Ernte-Ergebnisse. Die letzten Schätzungen durch das Landwirtschaftsbüro sprechen von einer Ernte von 15 159 000 Ballen gegen eine Vorschätzung von 14,6 Millionen Ballen, während 1952 eine Ernte von 15,14 Millionen Ballen erzielt wurde. Wenn man berücksichtigt, daß der Uebertrag 5,5 Mill. Ballen ausmacht, während die USA rund 200 000 Ballen einführen müssen, und wenn man annimmt, daß der Absatz in der neuen Saison zusammen mit den Ausfuhren zwischen 12,5 und 13,5 Mill. Ballen liegen dürfte, kann man sich ein Bild von dem zur Verfügung stehenden Ueberschuß machen. Man nimmt an, daß 50 bis 60 Prozent mehr Baumwolle auf dem Markt sein werden, als derselbe wird aufnehmen können. Da ein Gesetz besteht, demzufolge die Produktionskontingente reduziert werden müssen, falls die Versorgung die voraussichtliche Absorption um 39 Prozent übertrifft, kann angenommen werden, daß die Pflanzler gezwungen sein werden, ihre Anpflanzungen im Laufe der neuen Saison einzuschränken, wie dies gleichfalls für Weizen vorgesehen wurde. Mittlerweile fiel der Preis brutal zurück und man befindet

sich beinahe schon auf dem New Yorker Terminmarkt auf dem Niveau des Unterstützungspreises der Regierung, der 32,75 Cents beträgt.

Im Gegensatz zu den ungünstigen Bedingungen der Geschäfte in den USA, sind die Nachrichten von den anderen bedeutenden Baumwolle produzierenden Ländern wesentlich günstiger. In Aegypten endete die Saison unter guten Verhältnissen, was aus der ansehnlichen Zunahme der Ausfuhren dieses Landes ersehen werden kann. Die Lieferungen erreichten 7,25 Millionen Kantars, was mit 5,82 Millionen der Vorsaison zu vergleichen ist. Man schätzt die diesjährige Ernte ebenfalls auf 7,25 Millionen Kantars, so daß zusammen mit dem Uebertrag aus der letzten Saison ein Angebot von rund 10,5 Millionen Kantars zu erwarten ist. Man nimmt in Alexandrien an, daß die Entwicklung in der neuen Saison günstig verlaufen wird, da bereits eine Reihe von Verträgen mit einigen Ländern für den Absatz von Baumwolle abgeschlossen werden konnten. Es ist daher nicht erstaunlich, zu sehen, daß die Preise nicht dem amerikanischen Beispiel folgen und auch weiterhin günstig bleiben. In Brasilien hat die Neuorganisation des Marktes, der von den ägyptischen Maßnahmen beeinflußt ist, auch eine günstige Folge gehabt, so daß Länder wie England und Frankreich, die in der letzten Saison ihre Käufe fast vollständig einstellen mußten, weil die brasilianische Baumwolle entweder zu teuer oder qualitätsmäßig ungeeignet war, in der letzten Zeit erstmals wieder Bestellungen aufgaben. Auch aus Pakistan erhält man günstige Berichte, denn dieses Land konnte die alte Ernte zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen abstoßen.

Was **Rayon** anbelangt, macht sich die Zunahme der Produktion in allen Ländern auch weiterhin bemerkbar. Trotzdem der Absatz allgemein eine günstige Wendung nach der letztjährigen Krise zu nehmen scheint, erfährt man, daß die japanischen Exporteure ihre Exportpreise herabgesetzt haben, während die Preise auf dem japanischen Markt selbst scharf gestiegen sind. Man führt diese Maßnahme darauf zurück, daß die japanische Regierung die Absicht hat, ein Gesetz zu erlassen, demzufolge die Exporteure eine Sonderdevisenzuteilung für Einfuhr von Rohstoffen für die Erzeugung von synthetischen Fasern erhalten sollen. Aber der kürzliche Rückgang der Ausfuhren war gleichfalls ausschlaggebend für diese Preissenkung.

Märkte	Kurse	
	20. August	19. September
<i>Baumwolle</i>		
New York (in Cents pro lb)		
greifbare Ware	33,70	33,65
Terminmarkt	33,40	32,88
Sao Paulo		
(in Cruzeiros pro Kilo)	15,65	16,30
Alexandrien (in Tallaris pro Kantar)		
Ashmouni	68,90	71,90
Karnak	87,54	86,30
<i>Wolle</i>		
New York (in Cents pro Pfund)	196	191
Roubaix-Tourcoing		
(in fFr. pro Kilo)	1595	1480
London (in Pence pro Pfund)	158/163	148/156
Bardford (in Pence pro Pfund)		
Qualität 70'	170	162
<i>Seide</i>		
Yokohama		
(in Yens pro Ballen)	240 000	240 000

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lb.)

	Juli 1953	Jan./Juli 53	Jan./Juli 52
Produktion			
machine reeled	20 492	109 199	107 828
hand reeled	4 217	16 160	13 796
Douppions	1 518	6 891	8 926
Total	26 227	132 250	130 550
Verbrauch			
Inland	17 600	98 752	103 902
Export nach			
den USA	1 308	13 548	11 508
England	240	2 955	9 510
Frankreich	881	6 048	4 256
der Schweiz	70	775	586
andern Ländern in Europa	2 809	6 859	2 479
Indien	23	1 025	1 136
Indochina	726	1 276	528
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	155	2 029	2 007
Total Export	6 212	34 515	32 010
Total Verbrauch	23 812	133 267	135 912
Stocks			
Spinnereien, Händler			
Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	10 680	10 680	11 810

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Seide nach wie vor fest. — Im vergangenen Monat zeigte der *japanische Seidenmarkt* nach wie vor keinerlei Zeichen von Abschwächung. Abschlüsse für prompte Waren wurden wiederum einige Procente über dem von der japanischen Regierung festgesetzten Prohibitions-Preis getätigt. Die Terminverkäufe für Lieferungen in den nächsten Monaten liegen nur wenig unter der Preisgrenze von 240 000 Yen. So wurden Mitte September für Lieferungen im November mehr als 239 000 Yen bezahlt. Die statistische Lage des Marktes ist immer noch sehr gesund, wie aus den vorstehenden Zahlenangaben hervorgeht. Gegenüber dem Vorjahr ergeben sich nur geringe Veränderungen. Im übrigen war der verfügbare Stock auch Ende Juli 1953 immer noch verhältnismäßig gering, obwohl er gegenüber dem Vormonat zugenommen hat.

Die Preise werden ganz offensichtlich nach wie vor vom Inlandbedarf hochgehalten, umsomehr, als auch die Notierungen für japanische Rayongarne steigende Tendenz aufweisen. Der Verbrauch von Seidengeweben für die wiederaufkommende traditionelle Kimonobekleidung ist groß; ferner entspricht die Kokonernte wegen der außerordentlich schlechten Witterung im Sommer nicht den früher gehegten Erwartungen, so daß die Kokonzüchter höhere Preise fordern. Außerdem macht sich trotz Friedensschluß in Korea in Japan eine leichte inflationäre Stimmung geltend, welche den Verkauf anregt. Im übrigen hoffen die Japaner, von den Amerikanern beträchtliche Aufträge für den Wiederaufbau in Korea zu erhalten.

Auf dem *amerikanischen Markt* macht sich ein gewisser Widerstand gegen die hohen Seidenpreise geltend, was zu einem leichten Rückgang der Notierungen führte. Auf dem *schweizerischen Markt* wurde Ende August gemäß den Angaben der «Volkswirtschaft» für japanische Grège 20/22 Fr. 50.50 per kg bezahlt, gegenüber Fr. 51.— in den Monaten Mai bis Juli. Die Preisbildung in der Schweiz und in den USA wird auch durch die nach wie vor umfangreichen Exporte japanischer Seide nach Dollarländern gegen Bezahlung in Verrechnungswährungen beeinflusst, was zu einer bescheidenen Preisverbilligung führt. Aus diesen Finanzierungsmöglichkeiten ergeben sich leichte Preisschwankungen, die aber an der festen Tendenz des Marktes nichts ändern. Bis Ende August beliefen sich die gesamten schweizerischen Grègenimporte auf 248 181 kg, gegenüber 162 497 kg im Vorjahr.

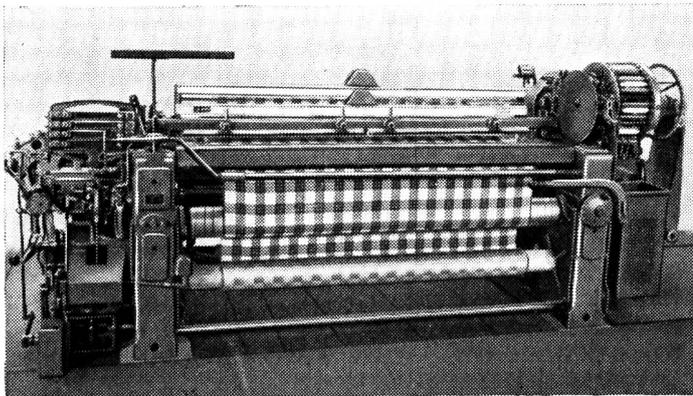
Ausstellungs- und Messeberichte

Textile Machinery Exhibition Manchester 1953

Since we have been able to call the attention of our readers in England and Scotland in the September issue of the "Mitteilungen" to the exhibits of various Swiss textile machinery producers at the INTERNATIONAL TEXTILE RECORDER MACHINERY EXHIBITION in MANCHESTER to be held from the 14th till 24th of October, we are now pleased to refer here to the latest constructions of an other well known Swiss firm.

Société Anonyme Adolphe Saurer, Arbon.

Whilst considerable heights in technical improvement have been reached in textile machinery construction, the Saurer Ribbon and Broadcloth looms demonstrate that a factory equipped with the latest experimental, design and manufacturing capabilities, can always offer something still newer and something still better. Société Anonyme Adolphe Saurer of Arbon, Switzerland, is acknowledged to be a firm of considerable size within its scope, and one which has always paid particular attention to advancement and to technical achievement. 100 years of development from a small firm to a large organisation with 3200 employees, supplying machinery to all parts of the world, will surely warrant a glance into the past.



Saurer multi-colour automatic loom type 100 W 4 × 1 box, in 66,92 inches (170 cms) effective reed width, equipped with double cylinder dobby and mechanical pick finder driven by a separate motor.

From the smallest beginnings in the year 1853 with a foundry, a foundry which, incidentally, among other things even at that time, produced parts for textile machines, and which proved to be the corner stone upon which today's firm of repute was built, was the first significant step towards today's large undertaking. The textile industry which was undergoing considerable development at that time, favoured the construction of machinery for its own use being manufactured on its own premises. At the start, manufacture was restricted to hand embroidery machines, which was later developed to the construction of automatic embroidery machines.

Parallel with the manufacture of textile machinery in the 80's, commencement was made with the construction of stationary petrol engines destined first of all for the drive of the automatic embroidery machines; even before the turn of the century, the first motor vehicle was ready in the Arbon works of Saurer. Subsequently, the manufacture of lorries and vans was undertaken, to be follow-

ed shortly by a great variety of load carrying vehicles equipped with the most modern Diesel engines.

At about the end of the century, the development of single shuttle ribbon looms was introduced, whilst in 1920 these were followed by the multi-shuttle looms. To complete the field, the construction of broadcloth looms was added to the programme at the beginning of the 20's. The goal from the start was the development of a multi-purpose and mechanically perfect construction. For the first time, the principles of "box and bricks" construction could be introduced in this advanced type of construction. These principles brought a tremendous advantage inasmuch as by the addition of various mechanisms to the basic loom frame, the most varied types of looms could be produced equally well suited to all the textile fibres.

The very considerable programme of manufacture for textile machinery today incorporates the following products:

- Embroidery machines, automats and ancillary machines
- Single and multi-shuttle ribbon looms
- Broadcloth looms for light, medium and heavy fabrics
- Special looms for the manufacture of elastics, terry towelling and leno fabrics
- Automatic warp let-off motions
- Warp beam trucks

The looms exhibited on the Stand illustrate graphically how the well thought out construction caters for high efficiency and production, coupled with the simplest maintenance. The characteristics of the looms exhibited at Manchester are as follows:

I. On the single shuttle automatic loom in 110 cms effective reed space fitted with tappet motion, a plain cotton cloth is produced. The loom runs at a very high picking speed and proves that the Saurer Loom provides the answer to the wishes of the Manufacturer of rational production relative to high running speed.

II. For wool and worsted manufacture, the 4-7 shuttle pick at will loom with independent movement to boxes on each side, in 200 cms effective reed width, which has a worsted warp in, will prove of interest. The loom is equipped with positive double lift open shed dobby. With the new feeler mechanism, the work load of the weaver is very considerably reduced, inasmuch as the loom stops automatically when one of the pirns runs empty with the slay at back centre. The empty shuttle is easily ejected from its box by means of a simple foot pedal action.

III. The newly developed four shuttle pirn changing automatic loom suitable for rayon and nylon cloths, in 130 cms reed width and which is equipped with a positive double lift open shed dobby, has a number of well thought out new parts by the aid of which, the faults and difficulties so far associated with the weaving of these fabrics, e. g. poor selvedge, lashed-in weft, slack picks and shiny picks, are completely eliminated.

IV. A further loom from the 100 W range shown by Saurer is a multicolour automatic loom, 4 × 1 box, in 170 cms effective reed width, equipped with double cylinder dobby. A table cover in blended yarn is being woven. By means of a mechanical pick finder driven by a separate motor, the weaver can find the correct pick by turning the dobby forwards, or in reverse, by the simple movement of a hand lever and without any physical effort whatsoever.

V. Out of the complete range of single and multi-shuttle ribbon looms manufactured by them, Saurer exhibit types 24B and 40B, which are manufactured in groups of 5 and 3 heads respectively, and show conclusively the versatility of these machines. Other looms within the range manufacture from the narrowest silk ribbons of a few millimetres width to the heaviest strappings up to 400 mm width.

VI. As a further demonstration, a sectional model of the 100W type loom is shown, on which the driving mechanism, the take-up unit and the parallel picking motion, can be clearly seen and appreciated.

The textile manufacturer will undoubtedly take with him, after his visit to the Saurer Stand, a worthwhile impression of ideas for the modernisation of his own mill, and will come to the conclusion that many others have reached — that Saurer looms contribute towards greater, better and cheaper production.

There is no doubt, that the British textile machinery industry will be represented in full at the Exhibition in Manchester and surely the industry will then prove by its most recent constructions, that it has made up again for the loss in developments due to the last world war. — Owing to the lack of space we must unfortunately refrain

from stating here the respective names of firms and the various machines produced by them.

Not only the British, but also the Belgian, the German, the French, Italian and the Swedish textile machinery industry shall be represented in addition to presumably a few of the leading American firms. The Manchester Exhibition will thus be the most important textile machinery market of international character in which our Swiss firms cannot afford to stay off side.

Erfolgreiche schweizerische Textilerzeugnisse an der Kölner Messe. — Laut Berichten in der deutschen Fachpresse erwiesen sich an der Kölner Messe wieder Schweizer Spitzen, Stickereien und Feingewebe als begehrte Artikel, in denen sich ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Auch für Schweizer Nylonwäsche bestand rege Nachfrage. Bemerkenswert war, daß Schweizer Damenwollwäsche, abgesehen von kleinen Posten, bis zum Jahresende ausverkauft war, da die Schweizer Produzenten in den letzten Wochen viele Auslandsaufträge erhalten haben. Die Schweiz liefert auch immer noch laufend größere Mengen Socken und Strümpfe nach Westdeutschland, da sie preislich und qualitätsmäßig recht konkurrenzfähig sind. ie.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Für den Jahreskurs 1953/54 waren 36 Anmeldungen eingegangen. Zwei der Angemeldeten erschienen nicht zur Aufnahmeprüfung; zwei andere mußten zurückgewiesen werden. Persönliche Verhältnisse veranlaßten einen Schüler, seine Anmeldung am ersten Schultag zurückzuziehen, so daß nun 31 Schüler das erste Semester besuchen.

Das 3. Semester umfaßt 13 Schüler — 12 Schüler des Kurses 1952/53 und 1 Schüler des Kurses 1951/52 — und die Entwerferabteilung 14 Schüler.

Herr Ryffel genießt nun seinen wohlverdienten Ruhestand, während Herr Müller seinen ersten Kurs als Lehrer für die Jacquardweberei mit gutem Start begonnen hat.

Jacques-Weber-Stipendium. — In Ergänzung vorstehender Mitteilung über das unlängst begonnene 73. Schuljahr sei in Erinnerung gebracht, daß Mr. Jacques Weber, Fabrikant in New York, vor etlichen Jahren in den USA eine Stiftung errichtet und dabei bestimmt hat, daß der Textilfachschule Zürich aus dem Stiftungsertrag jährlich ein Betrag von 1000 Dollar zu überweisen ist. Dieser Betrag kommt als Jacques-Weber-Stipendium zur Auszahlung.

Bewerbung: Nach den derzeit geltenden Bestimmungen können sich um das Jacques-Weber-Stipendium bewerben:

Mittellose, in bürgerlichen Ehren und Rechten stehende junge Schweizer Bürger, die alle 3 Semester der Schule besuchen wollen. Der Bewerbung sind beizulegen:

1. Eine Lebensbeschreibung
2. Ein Ausweis über mehrjährige webereipraktische Tätigkeit (Weber, Hilfsmeister, Patroneur usw.) mit Zeugnissen
3. Zwei Referenz-Adressen
4. Ein amtlicher Ausweis über Einkommen und Vermögen des Vaters und über den Familienstand.

Fabrikanten und Direktoren schweizerischer Seiden- und Rayonwebereien seien neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß sie junge, strebsame Betriebsangehörige, deren fachtechnische Schulung sie auf Grund der charakterlichen Veranlagung empfehlen können, für das Stipendium in Vorschlag bringen können. Bewerbungen und Vorschläge bleiben streng geheim. Sie sind an die Direktion der Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10/37 zu richten.

Tagungen

3. Kongreß der Internationalen Föderation Textilchemischer und Coloristischer Vereine

Nachdem die Föderation nach einem Unterbruch von 17 Jahren wieder auferstanden ist, übernahm der Schweizerische Verein der Chemiker-Coloristen die Organisation und Durchführung des diesjährigen Kongresses vom 17. bis 19. September in Luzern. Die Eröffnung des Kongresses in Anwesenheit von über 700 Teilnehmern, am Donnerstag, dem 17. September, im sehr geschmackvoll dekorierten großen Saal des Kunst- und Kongreßhauses, gestaltete sich zu einer prächtigen Feierstunde. Nach

einem gediegenen Orgelvortrag entbot der Präsident der Föderation, Dr. Ris, der großen Versammlung den Willkommensgruß. Der Altmeister der Coloristen, Prof. Dr. Haller, Riehen, gedachte in seiner Ansprache des ersten Präsidenten der Föderation, Dr. Tagliani, wie auch der großen Arbeit der Männer, die in schwerer Zeit der Föderation zur Wiedergeburt verholfen haben. Der Präsident des Schweizerischen Vereins der Chemiker-Coloristen, Dr. Krähenbühl, verdankte die große Ehre, mit der

Uebnahme des Kongresses betraut worden zu sein. Die Grüße des Standes Luzern überbrachte der Luzerner Kantonschemiker Dr. F. Adam, worauf die Delegierten von Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, Oesterreich und England ihren Dank für die gastliche Aufnahme aussprachen. Ein eindrucksvoller Orgelvortrag bildete den Schluß der Kongreßöffnung.

Hierauf fand der erste Fachvortrag statt. Referent war Prof. Jean Meybeck, Directeur du Centre de recherches textiles de Mulhouse. Er sprach über « Contribution à l'étude des propriétés structurales des viscoses » und « Applications à la recherche des causes de « barrures » en teinture ». Es wurde eine Technik beschrieben, auf welche Art die Ursachen der Streifigkeiten von Zellulosegeweben festgestellt werden können. — Nachmittags sprach Prof. Dr. Ing. E. Elöd vom Staatlichen Institut für Textilchemie, Badenweiler, « Zur Kenntnis der Mikrostrukturen von Chemiefasern ». Nachher folgte ein Vortrag von Dr. Wegmann, Ciba AG, Basel, über « Neuere Untersuchungen über die färberischen Eigenschaften der Küpenfarbstoffe ».

Am Abend fand eine aus 130 Nummern bestehende Riesenmodeschau statt. Von einer Anzahl Firmen wurden für die Créationen Stoffe zur Verfügung gestellt. Der Verlauf dieses Anlasses hat alle Teilnehmer sehr befriedigt, war doch die Vielgestaltigkeit des Berufes eines Chemiker-Coloristen in ausgezeichneter Weise dokumentiert.

Der folgende Tag brachte noch einige ausgezeichnete Fachvorträge: Zuerst sprach Prof. Dr. Zahn vom Staatlichen Institut für Textilchemie in Badenweiler (Deutsch-

land): « Zur Kenntnis der chemischen Modifizierung von Naturseide und Wolle ». — Der Vortrag von Dr. Hermann Egli, Sandoz, Basel, orientierte über « Eine chromatographische Methode zur Untersuchung der färberischen Eigenschaften saurer Wollfarbstoffe ». — Und ein Vortrag von Dr. C. van Bochove (Forschungsinstitut für Fasern, Delft) behandelte das Thema « Einige grundlegende Betrachtungen über die Knitterfestausrüstung von Zellulosegeweben ».

Bei prachtvollem Wetter benützten die Kongreßteilnehmer den Nachmittag zu Ausflügen nach Rigi-Kaltbad, Bürgenstock und Pilatus oder zu einer Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee. Am Abend versammelten sich die festlich gestimmten Kongreßteilnehmer zum offiziellen Bankett und Ball. Der Willkommgruß von Dr. Ris an die Gäste aus 15 verschiedenen Ländern wurde von den Delegierten einiger Länder herzlich verdankt. Erstklassige Darbietungen verschiedener Art bildeten ein sehr schönes Unterhaltungsprogramm. Mit verschiedenen Paßfahrten hat dieser internationale Kongreß am 19. September seinen Abschluß gefunden. Er hat den Teilnehmern außerordentlich viel geboten. Die Wissenschaftler wurden mit viel neuen Problemen beladen, während der praktisch tätige Colorist an der mit dem Kongreß verbundenen vielgestaltigen Ausstellung von mannigfachen Textilerzeugnissen, verschiedenen optischen und Meßapparaten über den Stand dieser Erzeugnisse orientiert wurde. Die ausländischen Gäste dürften mit den besten Eindrücken über die schweizerische Textilindustrie, aber auch über unsere liebe schöne Heimat in ihre Wirkungskreise zurückgekehrt sein.

W. Braunschweiler

Firmen-Nachrichten

Das neue Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil

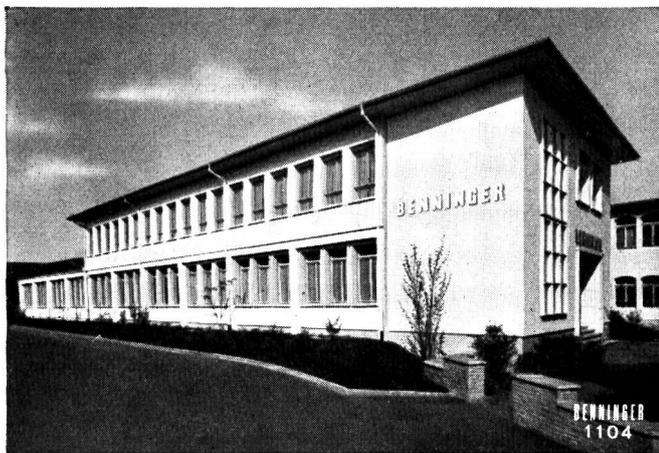
Industrie und Gewerbe haben im Verlaufe der letzten Jahrzehnte das Gesicht gar manchen Dorfes umgemodelt und ihm neue Gestalt gegeben. Aus einstigen, oft unbekanntem Bauerdörfchen wurden Industrieorte, die durch die Entwicklung ihrer Fabrikate in der ganzen Welt bekannt geworden sind. Ein solches Dorf ist Uzwil, und unter den Betrieben, die ihm sein neues Gepräge gegeben haben, steht die Maschinenfabrik Benninger AG mit an führender Stelle. In jüngster Zeit hat nun diese altbe-

Bedürfnis nach Repräsentation der Firma und ihrer Erzeugnisse zu dringend geworden war.

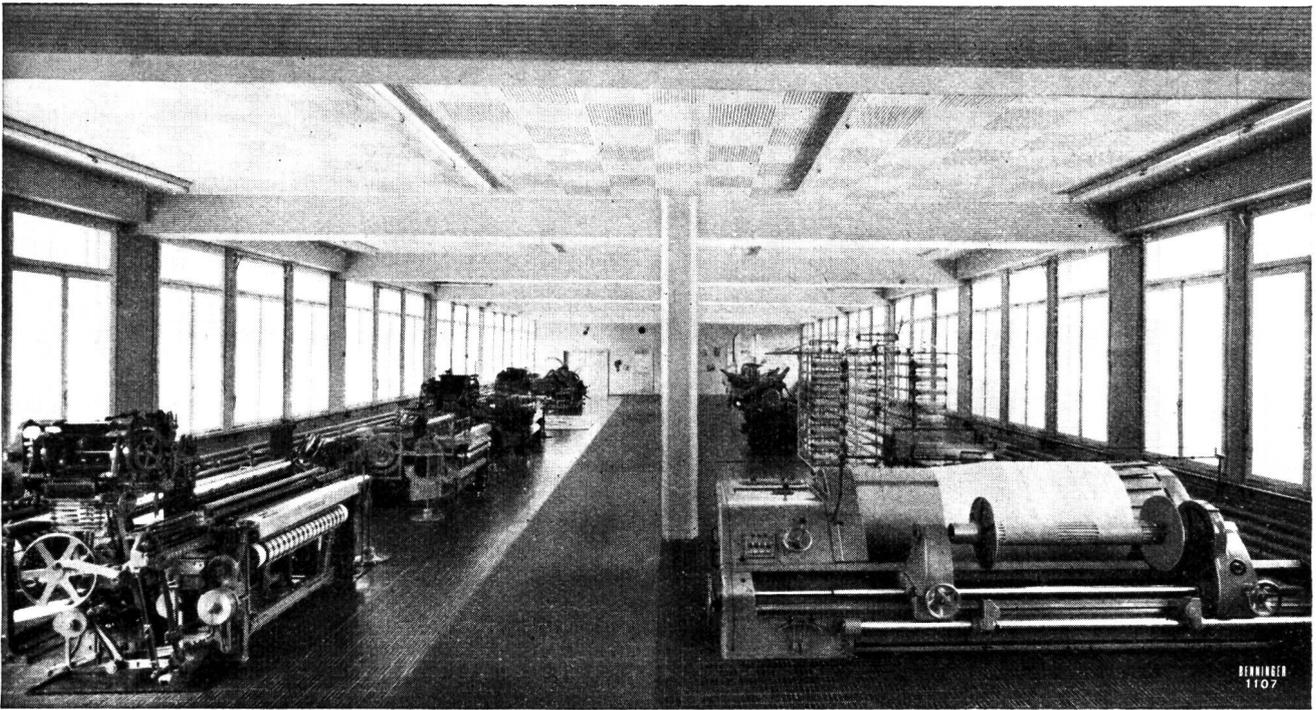
Südlich der Fabrikgebäude ist nun — bedingt durch die Schichtung des Baugrundes — ein auf 114 Betonpfählen ruhender, moderner zweistöckiger Eisenbeton-Rahmenskelett-Bau erstellt worden. Er zeichnet sich äußerlich durch eine klare, fast strenge, aber gut ausgewogene Linienführung und durch eine gefällige architektonische Auflockerung seiner Fassade von 55 Meter Länge aus.

Im Erdgeschoß betritt der Besucher durch eine doppelflügelige Glastüre eine geräumige Vorhalle. Aus dieser führt eine zweite Glasflügeltüre in einen großzügig dimensionierten Empfangsraum. Neuzeitlich gehaltene Möbel und die ebenfalls sehr moderne Zusammenstellung von Teppich-, Polster-, Wand- und Vorhangfarben verleihen der Halle eine frohmütige Wirkung und machen das Verweilen angenehm. Rechts befindet sich die Auskunfts- und Telefonzentrale, und an dieser vorbei führt ein klar gehaltener Gang zu zwei Sprechzimmern und einigen weiteren Nebenräumen. Die Sprechzimmer mit ihren Möbeln in hellem Holz und Polsterüberzügen in leuchtenden Farben strahlen mit dem kontrastierenden Kolorit der Teppiche und Wände eine freundlich-helle Stimmung aus.

Weitergehend gelangt man in den großen Vorführungsraum der Maschinen, der durch die beidseitigen Fensterfronten vom hellen Licht durchflutet wird und in angenehm frischen Farbtönen gehalten ist. Hier stellte sich dem Architekten eine Sonderaufgabe. Er mußte eine möglichst wirksame Schallisolation einbauen, damit sich das Geräusch der laufenden Webstühle nicht auf das ganze Betonsystem überträgt und sich in den daneben und darüber liegenden Geschäftsräumen unangenehm bemerkbar macht. Die Lösung wurde dadurch gefunden, daß die Webstühle auf « schwimmende », d. h. auf dicken Filzschichten



kannte Firma ein neues Verwaltungsgebäude errichtet, das einerseits den Abschluß einer Entwicklungsetappe darstellt und andererseits den Ausgangspunkt für neue Entwicklungsmöglichkeiten bildet. Der Neubau war notwendig, weil es in den alten Büroräumen viel zu eng und das



Der neue Vorführungsraum

gelagerte Fundamente montiert wurden. Durch Verkleidung aller Unterzüge und der Deckenfläche mit gerillten Pavatexplatten wurde noch eine zusätzliche Schalldämpfung erzielt. Eine automatische Luftbefeuchtungsanlage sorgt für eine ausgeglichene Luftfeuchtigkeit. Aus der bereits erwähnten Vorhalle zweigt rechts ein Gang ab, der an der Telephonzentrale vorbei zum geräumigen Postabfertigungszimmer, zu einem dritten Sprechzimmer und schließlich zum älteren Bau führt, wo sich die technischen Büros befinden.

Das Obergeschoß wird über eine einfache Treppe in Granit und Klinker mit geschmackvollem Eisengeländer erreicht. Hier befinden sich die Räume der kaufmännischen Direktion, das Konferenzzimmer, die Büros der Buchhaltung usw.

Die gediegene Schlichtheit und die warme Atmosphäre, welche das Konferenzzimmer auf den Besucher ausstrahlt, scheint den das ganze Unternehmen belebenden Geist so recht anschaulich zum Ausdruck zu bringen: die solide Verankerung in bald hundertjähriger Tradition und die Aufgeschlossenheit den neuzeitlichen Strömungen und Er-

rungenschaften gegenüber. Die Bilder der drei Gründer des Unternehmens, der Brüder Heinrich, Jakob und Ulrich Benninger, vervollständigen den vornehm-stimmungsvollen Eindruck des Raumes. Sämtliche Räume zeichnen sich durch große Helligkeit aus. Die Decken sind mit schalldämpfenden Pavatexplatten bekleidet, während für die Bodenbeläge der Büros Korkparkett oder Klebeparkett verwendet wurde. Alle Fenster sind mit den neuen Lamellenschutzstoren versehen. Das Untergeschoß, das sich infolge des ungünstig liegenden Grundwasserspiegels nur unter einem Teil des Gebäudes hinzieht, enthält die Verteilungszentrale der Fernheizung, Luftschutzräume, von denen der eine als Filmvorführungsraum ausgebaut ist, und die Archivräume. Mittels einer automatischen Beimischpumpe am Fernheizsystem wird die Warmwasser-Zentralheizung auf die gewünschte Temperatur gebracht.

Das neue Verwaltungsgebäude, ein Gemeinschaftswerk der beiden Architekten Oskar Müller, St. Gallen, und Hans Denzler, Uzwil, ist in seiner ganzen Art zum Ausdruck des bisher Erschaffenen und zum Symbol der Beständigkeit der Firma Benninger AG geworden.

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

C. A. Burckhardt & Co., in Zürich 7, Seidenzwirneri. Neu ist als unbeschränkt haftender Gesellschafter eingetreten Christoph Burckhardt, von Basel, in Zürich 7. Er führt Einzelunterschrift.

DESCO von Schulthess & Co., in Zürich 1. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Marcel Auguste Annet, in Zürich.

Färberei AG. Zofingen, in Zofingen. Max Keller führt als technischer Vizedirektor nun volle Kollektivunterschrift. Kollektivunterschrift je zu zweien ist erteilt worden an Werner Scholl (Mitglied des Verwaltungsrates), Helmut Scholl und Kurt Scholl, alle von und in Zofingen.

Gebr. Frey AG., in Wollerau, Textilausrüsterei. Paul Frey-Landis, Verwaltungsratspräsident, ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu in den Verwaltungsrat wurden gewählt: Peter Indermühle-Frey, von Amsoldingen (Bern), in Bern, als Präsident; Hans Frey-Wermuth, von und in Richterswil, Robert Stahel-Frey, von Zell (Zürich), in Rämismühle, Gemeinde Zell. Werner Frey-Schmidlin führt nun Einzelunterschrift.

Erwin Landolt AG., Soieries, in Zürich 1. Arnold Landolt ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Erwin Landolt ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates.

Pfenninger & Cie. AG., in Wädenswil, Tuchfabrik. Die Prokura von Paul Stäubli ist erloschen. Kollektivprokura ist erteilt an Hansjörg Pfenninger, von und in Wädenswil, und Peter Perschak, staatenlos, in Wädenswil.

Schweiz. Teppichfabrik, in Ennenda. Als neues Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt Heinrich Alioth, von Basel, in Arlesheim. Zum Direktor wurde ernannt Hans Kunz, von Zürich, in Küsnacht (Zürich). Die Unterschrift des Prokuristen Paul Hofstetter ist erloschen.

Textilwerk AG., in Goßau, Fabrikation und Verkauf von Textilerzeugnissen. Walter Lüdi ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Heinrich Alioth,

von Basel, in Arlesheim; Henry Burrus, von und in Boncourt (Bern), und Alexander Clavel, von Basel, in Riehen. Zum Direktor wurde ernannt: Hans Kunz, von Zürich, in Küsnacht (Zürich). Die Prokura von Paul Hofstetter ist erloschen.

Vereinigte Baumwollspinnereien, Zürich, in Zürich 1, Genossenschaft. Alfred Zangger ist infolge Todes aus dem Vorstand ausgeschieden. Neu ist in den Vorstand gewählt worden Paul Schellenberg, von Pfäffikon (Zürich), in Neuenhof (Aargau).

Spinnerei & Weberei Glattfelden, in Glattfelden. Zum Vizedirektor mit Einzelunterschrift wurde ernannt Walter Meier, von Zürich, in Glattfelden.

Ocean Export SA, in Zürich 8. Die Firma lautet Comptoir Cotonnier et Financier Zurich SA. Die Gesellschaft bezweckt den Handel mit Waren aller Art, insbesondere mit Baumwolle. Die Prokura von Hugo Hörler ist erloschen. Neues Geschäftsdomizil Talstraße 58, Zürich 1 (bei der «Socotra S.A.»).

Literatur

LAINAGES SUISSES. — Zur Propaganda- und Werbe-woche der schweizerischen Wollindustrie ist als Heft 4 die Herbstausgabe 1953 dieser gediegenen kleinen Hauszeitschrift der schweizerischen Wolltuchfabriken und Kammgarnwebereien erschienen. — Schon die mehrfarbige Umschlagseite, auf welcher unter einigen bunten Stoffmusterabbildungen ein schönes Augenpaar und ein hübscher Mund sehr sympathisch wirken, weckt das Interesse für den Inhalt. Und dieser ist wieder reichlich und prächtig in seiner Gestaltung und Abwechslung. Nach einem kurzen Vorwort, dem man entnehmen kann, daß schweizerische Wollstoffe im Verlaufe der letzten Jahre außerhalb unserer Landesgrenzen gute Abnahme gefunden haben, folgen zwei bunte Seiten mit Abbildungen von neuen Schweizer Wollstoffen, die eine Mannigfaltigkeit der Musterung zeigen und mit ihren verschiedenen Nopeneffekten sicher Freude für die schönen Stoffe erwecken. Im «Modebrief» berichtet Ursula ihrer Freundin Vreni über das Neue in der Mode. Ein anderer Mitarbeiter berichtet an Hand von Beispielen über Rips- und Panama-Bindungen. Es folgen ferner Aufsätze über «Die Woll-Färberei» und «Farbechtheiten» und ein hübsch illustrierter Artikel über «Stoffkunde». In einem Aufsatz über «Wolle und andere Tierhaare» lernt der Leser eine Anzahl exotischer «Woll-Lieferanten» kennen. Er wird ferner über die Festigkeit von Textilien, über Wollpreise, die Webschule Wattwil und einige andere Gebiete informiert. Eine weitere Doppelseite prächtiger Abbildungen modischer Wollstoffe und vortreffliche Reproduktionen von Wollstoffen aller Art im Inseratenteil ergänzen das hübsche kleine Heft, das als sehr gute Werbeschrift bezeichnet werden kann. —t -d.

LUWA-norm-Mitteilungen. — Die neue Nummer bringt einen Bericht einer bedeutenden Neuentwicklung der METALLBAU AG Zürich, der Rollstoren mit schwenkbaren Lamellen, Marke «Normaroll». Es ist dies eine Konstruktion, die die bekannten Vorteile der Lamellenstoren mit jenen des Rolladens vereinigt. «Normaroll»-Storen sind nicht nur Sonnen- und Wärmeschutz, sondern ebenso sehr Wetterschutz. Ein anderer Abschnitt ist der Herstellung der «Sunway»-norm-Lamellenstoren gewidmet.

Die Reportage zeigt den Fabrikationsablauf von Lamellenrollen zum fertig montierten Storen. Gegenstand eines weitem illustrierten Artikels ist die LUWA-Klima-Anlage der Buchdruckerei Berichthaus Zürich. Den Interessenten und Geschäftsfreunden wird die Fachschrift regelmäßig gratis zugestellt.

25 Jahre Tätigkeit des BISFA. — Am 5. und 6. November dieses Jahres feiert das BISFA, Bureau International pour la Standardisation de la Rayonne et des Fibres Synthétiques, in Basel, das 25jährige Jubiläum seiner Gründung. Eine hübsche fünf-sprachige Jubiläumsschrift erinnert an das Ziel und die Geschichte des BISFA.

Wenn die Geschichte der Chemiefasern heute auch allgemein bekannt ist, so liest man doch mit lebhaftem Interesse den kurzen geschichtlichen Rückblick, der uns daran erinnert, daß es eine Seidenraupe gewesen ist, die den Forscher R. Hook vor fast 300 Jahren auf den Gedanken brachte, daß der Mensch mit Hilfe seiner Fähigkeiten dieses Wunderwerk der Natur nachbilden könnte. Das der Broschüre beigeheftete Titelblatt seines berühmten Werkes aus dem Jahre 1665 gibt diese Gedanken wieder. 60 Jahre später kam Reaumur zum Schluß, daß man die Formel für eine zähflüssige Lösung finden müsse, aus der sich ein Faden ziehen läßt, und daß man Düsen herstellen müsse, um diesen Faden zu spinnen, wie es die Seidenraupe tut. Bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts blieb dieser Gedanke ein Wunschtraum, bis es dann Graf Hilaire de Chardonnet gelang, die geplante Metamorphose zu verwirklichen und die erste Kunstfaser zu schaffen.

Welch gewaltige Entwicklung die Industrie der Chemiefasern seither genommen hat, lassen zwei Ziffern erkennen. Im Jahre 1890 wurden 500 kg hergestellt, im vergangenen Jahre aber belief sich die Produktion auf 1,85 Millionen Tonnen!

Die Broschüre gibt ferner Aufschluß über die Organisation und die Tätigkeit des BISFA in der vergangenen Zeit. Ein Ausblick auf die Arbeit in den kommenden Jahren, ein nettes Buchzeichen in Rayon, das symbolisch die weltumspannende Tätigkeit darstellt, und das Verzeichnis der Mitglieder ergänzen die hübsche Jubiläumsschrift.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18a, Nr. 292355. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Kunstfasern. — Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 21. März 1950.

Kl. 18a, Nr. 292356. Verfahren und Vorrichtung zum Verspinnen schmelzbarer Kunststoffe. — Vereinigte Glanz-

stoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutsches Reich, 21. Oktober 1942.

Kl. 18b, Nr. 292357. Verfahren zur ununterbrochenen Herstellung von künstlichen Fäden, Fasern, Filmen und ähnlicher Gebilde. — N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 11. Januar 1950.

Kl. 18b, Nr. 292358. Verfahren zur Herstellung von Zellulosehydrat-Kunstfäden mit erhöhter Anfärbbarkeit für saure Farbstoffe. — Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Esplanade 36a, Hamburg 36 (Deutschland). Priorität: Deutschland, 13. März 1950.

Kl. 19b, Nr. 292359. Schutzvorrichtung an einer Maschine, insbesondere an einer Textil-Kämmaschine. — T.M.M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmsore (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 27. Juni 1950.

Cl. 19c, No 292360. Broche de filature à entraînement par roue hélicoïdale et vis tangente. — Hispano-Suiza

(Suisse S.A., route de Lyon 110, Genève (Suisse). Priorität: Luxembourg, 18 avril 1950.

Kl. 19c, Nr. 292361. Vorgarnwickelträger für Spinnmaschinen. — S.A. de Procédés Mécaniques et Textiles SAPRO, Temple Neuf 4, Neuchâtel (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 292363. Anlaßvorrichtung für eine Textilmaschine mit einem elektrischen Antriebsmotor. — Metropolitan-Vickers Electrical Company Limited, St. Paul's Corner 1—3, St. Paul's Churchyard, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 23. Juni 1950.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

Unterrichtskurse 1953/1954

Wir möchten an dieser Stelle unsere Mitglieder und Kursinteressenten auf die im Monat Oktober fälligen Anmeldetermine aufmerksam machen. Es betrifft dies folgende zwei Kurse:

Kurs 3: Die Spulerei und die Spulmaschinen.

Kurstag: Samstag, den 31. Oktober 1953.

Anmeldeschluß: 16. Oktober 1953.

Kurs 4: Instruktionkurs bei der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen.

Kurstage: Samstage, den 7., 14. und 21. Nov. 1953.

Anmeldeschluß: 23. Oktober 1953.

Alle weiteren Einzelheiten können dem Kursprogramm in der August-Nummer entnommen werden.

Die Unterrichtskommission

Chronik der «Ehemaligen». — Auch im vergangenen Monat sind dem Chronisten wieder einige Nachrichten von ehemaligen Lettenstudenten zugegangen. Mr. Ernest R. Spühler (ZSW 23/24) in Montoursville, Pa., berichtete in einem kurzen Brief von der Lage in der Textilindustrie in den USA und erwähnte, daß sein einstiger Studienkamerad Paul H. Eggenberger an seiner Arbeitsstätte einen Unfall erlitten hat und dabei leider um einige Finger an der linken Hand gekommen ist. — Sylvia und Hans Peyer (beide TFS 47/48) sandten ihrem einstigen Lehrer einen Kartengruß von schönen Ferien in Colorado und Arizona. Ihre New-Yorker Adresse sucht man leider umsonst in unserm Mitgliederverzeichnis; sie sind daher freundlichst zum Beitritt in den «Verein Ehemaliger» eingeladen.

Señor Kurt Lüdin (ZSW 26/27) grüßte von einer Fahrt nach Valparaiso (Chile) und Señor Hrch. Rathgeb (ZSW 41/42) von der Rückreise in die Heimat von einem kurzen Aufenthalt in Guayaquil in Ecuador. — Der freundlichen Einladung von Señor Hermann Kälin (TFS 46/48), seiner Hochzeitsfeier am 10. September in Mexiko beizuwohnen, konnte der Chronist leider keine Folge geben. — Dafür freute es ihn, bei einem Gang in die Stadt, an der Bahnhofstraße Mr. Fr. Blum (ZSW 42/43) zu begegnen, den er viel eher an der Fifth Avenue in New York wähnte. Er wollte nur wenige Tage in seiner Vaterstadt.

Am 25. September hatte der Chronist wieder einmal lieben Besuch in seinem bescheidenen Heim. Señor Bernhard Blaß (ZSW 31/32) aus Santiago de Chile kam gegen Abend, brachte ihm Grüße von den andern «Ehemaligen» dort drüben und erzählte ihm dies und das von seiner dortigen Tätigkeit.

Aus den USA ist noch ein Brief von Mr. S. C. Veney aus Spindale N. C. eingegangen. Er will seine vier Studienkameraden «drüben» vom Kurs 1918/19 für den 20. November zu einer kleinen Klassenzusammenkunft in New York aufbieten. Wenn es ihm gelingt, wird man wohl etwas davon vernehmen. Der einzige noch übriggebliebene Lehrer von Anno damals wünscht ihnen heute schon mit besten Grüßen einen frohen Abend. — Mr. Max Großkopf

(TFS 48/50) sandte eine erste Nachricht aus Darwin in Lancashire und Hr. Hans Brodbeck (49/50) entbot vor seiner Uebersiedlung nach Lyon durch das Telephon den Abschiedsgruß.

All den «Ehemaligen» in der weiten Welt alles Gute wünschend, grüßt freundlich der Chronist.

August Schweizer † — Als im November 1891 der «Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich» gegründet wurde, war auch der junge August Schweizer dabei. Nun ist er im hohen Alter von 84 Jahren in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen. — Anno 1869 geboren, besuchte er 1888/89 die wenige Jahre vorher gegründete Zürcherische Seidenwebschule und trat dann seine berufliche Laufbahn als junger Fergger bei der Firma Alfred Maeder in Rötteln bei Lörrach an. Es scheint ihm dort gut gefallen zu haben, denn er wahrte der Firma die Treue, bis er vor Jahren das «métier» — das während diesen Jahrzehnten gar manche Wandlung durchgemacht hat — aufgeben konnte. Obwohl immer in der südbadischen Nachbarschaft wohnhaft, blieb August Schweizer ein treues Mitglied unseres Vereins. 1926 wurde er zum Veteran ernannt, und bei Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Vereins wurde ihm mit den andern damals noch lebenden Gründern die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Seither ist wieder mehr als ein Jahrzehnt vergangen. Nun ist mit August Schweizer wohl der letzte «Ehemalige» aus dem Webschulkurs 1888/1889 von dieser Welt geschieden, Er ruhe in Frieden.

Exkursion nach Aarau. — Wer hat nicht schon den Namen Kern im Zusammenhange mit Präzision gehört? Schon in der Schule trägt das erste präzise Instrument, das dem Schüler anvertraut wird, der Zirkel, den Namenszug «Kern». Aber das Ziel der diesjährigen Knabenschießen-Exkursion galt vor allem der Besichtigung der optischen Abteilung dieser weltbekannten Firma. Hatten unsere Mitglieder letztes Jahr gewissermaßen einen Ausflug ins Land Rübezahls unternommen, kamen sie sich heuer eher in der Welt der Liliputaner vor.

Schon der Empfang im Ausstellungssaal gab uns einen Begriff von der Vielfalt des Fabrikationsprogramms und der geradezu unfaßbaren Präzision, mit welcher hier gearbeitet wird. In der Firma Kern wird mit ebensolcher Selbstverständlichkeit per 1000stels Millimeter gerechnet wie in unserem Fache per Zentimeter und Zoll. Wie einfach sahen doch all die fertigen Instrumente aus und wie kompliziert und schwierig ist deren Herstellung, handle es sich nun um einen Feldstecher oder ein Zielfernrohr, einen Theodoliten oder ein Nivellier-Instrument. Alle bestachen sie durch ihre schöne äußere Linienführung, und die aufgeschnittenen Modelle gaben dem Beschauer eine Ahnung von ihrem präzisen Innern.

In zwei Abteilungen wurden die Exkursionsteilnehmer durch den Betrieb geführt. Während den einen Einblick

in die Drehereien, die Montierabteilung und in die anderen mechanischen Werkstätten gewährt wurde, erklärte man den staunenden andern die Arbeit in den Poliersälen, dem Saal der Prismen-Justage, der Zentriererei usw. Leider ist es wegen Platzmangels nicht möglich, die einzelnen Arbeitsgänge an dieser Stelle genauer zu beschreiben. Auf jeden Fall war es außerordentlich interessant, einmal einen Blick in eine solche Fabrik werfen zu dürfen. Einen Blick, der genügte, um uns die so oft gehörten und angewandten Ausdrücke wie Objektiv, Brennweite, Spektrum usw., wenn auch nicht zu Begriffen, so doch wenigstens verständlicher zu machen. Wir lernten, daß Feldstecher nicht nur zwei zusammengekuppelte Röhren sind, welche vorn und hinten eine Glasscheibe haben, sondern wir sahen, daß die Gläser Linsen sind und das Licht mit Hilfe von Prismen gebrochen und das Bild umgedreht wird. Und eben das Sehen machte die kompliziertesten Dinge einfacher. Dinge, welche durch blosses Erklären spanisch tönen, wurden leicht begreiflich.

Die Teilnehmer waren von dem Besuche der Werkstätten für Präzisionsmechanik und Optik begeistert. Der VES möchte auch noch an dieser Stelle der Firma Kern & Co. AG für den freundlichen Empfang in Aarau bestens danken. rs.

Vorstandssitzung vom 21. September 1953. — Unserem Verein sind seit dem 4. Mai 1953 achtzehn neue Mitglieder beigetreten. Durch den Tod verloren wir leider drei gute Freunde. Drei Herren sind ohne Begründung ausgetreten und einer gab als Grund seine Abreise ins Ausland an.

Des weitern gab der Quästor bekannt, daß zahlreiche Nachnahmen für den Jahresbeitrag bei der ersten Vorweisung nicht eingelöst wurden, was ihm natürlich sehr viel Mühe und Schreibereien verursachte, die dann aber immerhin einen schönen Erfolg erbrachten. Der Vorstand beschloß, das nächste Jahr jedem Mitglied einen *gedruckten Einzahlungsschein* zuzustellen. Er rechnet damit, daß viele Kollegen diese Neuerung begrüßen werden.

Die *Generalversammlung* wird Samstag, den 30. Januar 1954, nachmittags 14.15 Uhr, im Saale des Zunfthauses zur Waag stattfinden.

Der Vorstand beabsichtigt, Mitte November 1953 eine *Zusammenkunft* im Zürcher Oberland durchzuführen. Nähere Angaben werden noch folgen.

Der gute Erfolg, der unseren jeweiligen «Knabenschießen-Montag-Exkursionen» beschieden ist, veranlaßt den Vorstand, diese weiterhin in gewohntem Rahmen durchzuführen. Er hofft, daß einige Mitglieder an der Generalversammlung allgemein interessierende Vorschläge in dieser Beziehung machen können.

Zum Schlusse der Sitzung wurde noch über eine nicht gerade von großem Erfolg gekrönte Werbung bei den Mitgliedern des VSSF diskutiert. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch alle Mitglieder bitten, überall und zu jeder Zeit sowohl für unseren Verein als auch für unsere ausgezeichneten «Mitteilungen» zu werben, sei es nun bei Arbeitskollegen oder Bekannten. Unserem Verein kann ja jedermann beitreten, welcher in der Textilbranche oder verwandten Gebieten tätig ist. Es ist in unser aller Interesse, unseren Verein zu stärken, unsere Abonnentenzahl zu erhöhen und damit zu ermöglichen, die «Mitteilungen» auf dem gewohnten, hohen Niveau zu halten. Anmeldekarten stellt Herr Steinmann, Clausiusstraße 31, Zürich 6, gerne zur Verfügung. Aber auch «nur» mit einer Postkarte angemeldete Mitglieder werden mit Freuden in unserem Kreise aufgenommen. Zum voraus allen Werbenden herzlichen Dank. rs.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 12. Oktober 1953, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohnhof», Saal 1, 1. Stock, statt. Unser Vorstandsmitglied R. Schüttel wird Lichtbilder von seiner Ferienreise nach Spanien vorführen. Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

34. **Seidenweberei im Zürcher Oberland** sucht jüngeren, tüchtigen Disponenten.
36. **Seidenfirma in Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Stoffkontrolleur.
37. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Schaft-Webermeister für Rüti-Automaten.
38. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht erfahrenen Jacquard-Webermeister für Rüti-Stühle.
39. **Seidenstoffweberei am Zürichsee** sucht tüchtigen Webermeister mit langjähriger Praxis auf Rüti-Schaftstühlen und Erfahrung in der Herstellung stranggefärbter Nouveautés, Kleider- und Krawattenstoffe.
41. **Große Zürcher Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister. (Wohnung vorhanden.)
42. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen, tüchtigen Hilfsdisponenten.
43. **Seidenstoffweberei am Zürichsee** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
44. **Textilmaschinenfabrik** bietet jungem Webereitechniker mit überdurchschnittlichem Einfühlungsvermögen interessante Stelle für die Bearbeitung technischer Unterlagen.
45. **Seidenweberei in Schottland** sucht jüngern, tüchtigen Disponenten.
46. **Seidenfabrikationsfirma** auf dem Platze Zürich sucht erfahrenen, tüchtigen Disponenten.

Stellensuchende:

24. **Absolvent der Bundestextilschule Dornbirn** sucht Anfangsstelle als Vorwerkmeister, Hilfsdisponent oder Tuchschauder.
33. **Absolvent der Textilfachschule Zürich**, 2 Jahre Praxis in England, 26 Jahre alt, sucht Stelle als Webermeister in Südamerika. Rütistühle bevorzugt.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Bedeutende **Seidenfabrikationsfirma** auf dem Platz Zürich sucht per sofort oder später

Tuchschauder

für Fertigfabrikate, wenn möglich mit Webschulbildung und einigen Jahren Praxis in der Seiden-, Rayonne, und Wollweberei sowie hauptsächlich in der Druckerei. Bewerber sollten befähigt sein, neben der Stoffkontrolle in der Disposition sowie Kalkulation zu arbeiten.

Offerten mit Bild und Angabe der Gehaltsansprüche sowie frühestem Eintrittstermin sind erbeten unter Chiffre TJ 6444 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**